# Standards und Empfehlungen für die Fortbildung „Basisqualifizierung Alphabetisierung / Grundbildung“

## A. STANDARDS

1. **Umfang**: Die Fortbildungsreihe besteht aus fünf Modulen sowie einer Praxisaufgabe und einem Abschlusskolloquium.

2. **Termine**: Die Termine für die Module finden in einem Zeitraum von ca. sechs Monaten statt.

3. **Auswahl der Teilnehmer/innen**: Zur Auswahl der Fortbildungsteilnehmer/innen wird ein individuelles Eingangsberatungsgespräch durchgeführt, das u.a. das Konzept und die Inhalte der Basisqualifizierung, die Motivation der Interessent/inn/en, die Fortbildung zu besuchen, und ihr Rollenverständnis thematisiert.

4. **Modulgestaltung**: Grundlage für die inhaltliche bzw. pädagogische Gestaltung der Module sind die Trainingsleitfäden und die im Trainingskonzept formulierten pädagogischen Prinzipien (siehe Trainer-Handbuch).

5. **Trainertandem**: Die einzelnen Module werden jeweils von Trainertandems durchgeführt.

6. **Anforderungen an die Trainer/innen:** Die Trainer/innen aller Module verfügen über einen pädagogischen Ausbildungshintergrund, Trainings-/Fortbildungserfahrungen in der Qualifizierung pädagogisch Tätiger und haben professionelle Erfahrung im Umgang mit gruppendynamischen Prozessen.

   6.1. **Module 1, 4, 5**: Die Trainer/innen der Module 1, 4 und 5 bringen praktische Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung mit, insbesondere aus der Arbeit mit sogenannten bildungsfernen Teilnehmer/innen und heterogenen Gruppen.

   6.2. **Module 2 und 3**: Die Trainer/innen von Modul 2 und 3 haben Erfahrung im Umgang mit der expliziten Zielgruppe (deutschsprachiger) funktionaler Analphabeten.

   6.3. **Modul 5**: Die Trainer/innen des Moduls 5 verfügen über eine abgeschlossene Beratungsausbildung.

7. **Trainingsleitfäden**: Die Trainer/innen richten sich nach den vorgegebenen Trainingsleitfäden und vermitteln zielgruppengerecht sowie teilnehmer- und prozessorientiert die dort vorgegebenen Inhalte.

8. **Einführung neuer Trainer/innen:** Neu zum vorhandenen Trainer-Pool dazu stoßende Trainer/innen werden zunächst im Tandem mit bereits erfahren Trainer/inne/n des Pools eingesetzt. Zusätzlich besteht die Möglichkeit einer Hospitation im Vorfeld, bei der bereits einzelne Einheiten übernommen werden können.

9. **Trainer-Internetplattform**: Um eine sinnvolle Verzahnung der Module untereinander zu gewährleisten, ist es notwendig, eine Austausch-Plattform für die beteiligten Trainer/innen bereitzustellen.

10. **Trainer-Rückmeldungen:** Die Trainer/innen geben auf der Trainer-Internetplattform zeitnah Rückmeldungen über die durchgeführten Module und tauschen sich über Auffälligkeiten aus.

**11.** **Praxisaufgabe**: Die Praxisaufgabe, die die Möglichkeit einer Reflexion der eigenen Praxis der Fortbildungsteilnehmer/innen darstellt, ist ein integraler Bestandteil der Fortbildungsreihe.

**11.1** **Umfang**: Die Praxisaufgabe hat einen Umfang von fünf bis zehn Seiten (formale Vorgaben siehe Trainer-Handbuch).

**11.2** **Inhalte**: Die Praxisaufgabe beinhaltet die Herstellung eines Bezugs zwischen den Fortbildungsinhalten und der eigenen Praxis der Fortbildungsteilnehmer/innen. Die Reflexion dieser Praxis muss in der Praxisaufgabe deutlich werden.

**11.3** **Abgabe**: Die Praxisaufgabe wird spätestens vier Wochen vor dem Kolloquium bei dem jeweiligen Landesverband abgegeben. Der Landesverband leitet die Praxisaufgaben an die Trainer/innen zur Korrektur weiter.

**11.4** **Betreuung und Rückmeldung:** Die Trainer/innen unterstützen die Teilnehmer/innen bei der Themenfindung für die Praxisaufgabe (insb. im Modul 4 mit eigener Einheit) und korrigieren die Praxisaufgaben im Tandem (Erstkorrektor, Zweitkorrektor). Die Korrektur wird gesondert vergütet.

**11.5** **Abgabe der Rückmeldung**: Die Rückmeldung der jeweiligen Trainer/innen zur Praxisaufgabe wird spätestens eine Woche vor dem Kolloquium an die Teilnehmer/innen ausgehändigt.

**11.6** **Nachbearbeitung**: Bei ungenügender Behandlung des gewählten Themas (siehe Punkt 11.2) kann eine (mehrmalige) Nachbearbeitung (auch nach dem Kolloquium) verlangt werden. Durch diese Maßnahme wird ausgeschlossen, dass Teilnehmer/innen bei der Qualifizierung durchfallen können.

**11.7** **Nachholen der Praxisaufgabe**: Kann die Praxisaufgabe in begründeten Fällen nicht geschrieben werden, so besteht die Möglichkeit, die Praxisaufgabe in einem anderen Durchgang nachzuholen.

**11.8** **Einwilligungserklärung**: Falls die Praxisaufgaben für alle Teilnehmer/innen einsichtig gemacht werden, muss im Vorfeld eine dementsprechende Einwilligungserklärung (siehe Handbuch für VHS-Landesverbände) von den Teilnehmenden eingeholt werden.

**12.** **Kolloquium:** Das Kolloquium ist ein integraler Bestandteil der Fortbildungsreihe.

**12.1** **Termin**: Das Kolloquium findet ca. sechs Wochen nach dem letzten Modul statt.

**12.2** **Dauer und Teilnehmerzahl**: Es werden ca. 15 Minuten je Teilnehmer/in angesetzt, wobei jeweils möglichst nicht mehr als vier Teilnehmende pro Durchgang gemeinsam zugelassen werden.

**12.3** **Durchführung**: Das Kolloquium wird von zwei Trainer/inne/n (bevorzugt solche, die möglichst viele bzw. alle Module trainieren) sowie einer/einem Vertreter/in des VHS-Landesverbandes durchgeführt und wird gesondert vergütet.

**12.4** **Inhalte:** Im Rahmen des Kolloquiums werden die Fortbildungsreihe und –inhalte, der eigene Lernprozess sowie der Kompetenzzuwachs reflektiert. Die Praxisaufgabe, nicht aber deren Bewertung, wird im Kolloquium thematisiert.

**12.5** **Dokumentation**: Zur Dokumentation des Kolloquiums wird nach dessen Durchführung ein standardisierter Erfassungsbogen für die ganze Gruppe (siehe Trainer-Handbuch) ausgefüllt.

**12.6** **Nachholen des Kolloquiums**: Kann an dem Kolloquium in begründeten Fällen nicht teilgenommen werden, so besteht die Möglichkeit, dieses in einem anderen Durchgang nachzuholen.

**13.** **Teilnahmebescheinigung/Zertifikat:** Die Fortbildung kann entweder mit Teilnahmebescheinigungen über die jeweils absolvierten Module oder mit einem Zertifikat „Basisqualifizierung Alphabetisierung / Grundbildung“ abgeschlossen werden.

**13.1** **Teilnahmebescheinigung:** Für die Teilnahmebescheinigung wird die reine Teilnahme an den jeweiligen Modulen vorausgesetzt.

**13.2** **Zertifikat**: Das Zertifikat wird nach der Fortbildung ausgehändigt, sofern von den Teilnehmer/innen:

- mindestens 80% der Fortbildungseinheiten besucht und kein ganzes Modul versäumt wurde (siehe auch Punkt 14),
- eine Praxisaufgabe entsprechend den Vorgaben (siehe Punkte 11.1, 11.2, 11.3 und 11.6) geschrieben und
- am Kolloquium teilgenommen wurde.

**14.** **Nachholen von Modulen:** Wird von Teilnehmer/inne/n ein Modul der Fortbildung versäumt, kann die Einheit zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

**14.1** **Ein Fehltag**: Wird ein Tag versäumt, kann dies durch eine schriftliche Arbeit zu einem Thema des betreffenden Moduls kompensiert werden (Umfang drei bis vier Seiten).

**14.2** **Zwei Fehltage**: Werden zwei Tage in unterschiedlichen Modulen versäumt, kann dies durch zwei (oder eine längere, inhaltlich verbundene) schriftliche Arbeit(en) zu den jeweiligen Modulen kompensiert werden.

**14.3** **Weitere Fehltage**: Bei weiteren Fehltagen kann das Zertifikat nicht vergeben werden.

## B. EMPFEHLUNGEN

**1.** **Informationsveranstaltung**: Es wird empfohlen, zusätzlich zu den Eingangsberatungsgesprächen, eine Informationsveranstaltung für alle Interessent/inn/en durchzuführen, in der zwei Trainer/innen über die wesentliche Zielsetzung und die handlungsleitenden Prinzipien der Fortbildung informieren.

**2.** **Modularität**: Die Fortbildungsreihe sollte, im Sinne der Gruppenentwicklung, als Ganzes belegt werden. In Ausnahmefällen kann sie aber auch modular gebucht werden.

**3.** **Ansprechpartner/in für die TN**: Um Kontinuität zu schaffen, sollte eine Person die gesamte Reihe begleiten, für die Teilnehmer/innen als Ansprechpartner/in zur Verfügung stehen und bei Bedarf prozessbegleitende Beratungsgespräche durchführen. Dies sollte möglichst ein/e Trainer/in sein, die/der durchgängig in allen bzw. möglichst vielen Modulen lehrt.

**4.** **Hospitation**: Der durchführende VHS-Landesverband sollte den Fortbildungsteilnehmer/innen, besonders den Neueinsteiger/inne/n, Hospitationsmöglichkeiten als essentielle Ergänzung zu der Fortbildungsreihe zur Verfügung stellen. Empfohlen wird ein Umfang von mindestens sechs Unterrichtseinheiten.

**5.** **Vergütung der Korrektur der Praxisaufgabe:** Die Korrektur der Praxisaufgabe sollte mit 50,- Euro pro Praxisaufgabe für den Erstkorrektor und 25,- Euro pro Praxisaufgabe für den Zweitkorrektor vergütet werden.

6. **Vergütung des Kolloquiums:** Jeder Trainer sollte für die Durchführung des Kolloquiums mit 50,- Euro pro Durchgang vergütet werden.
7. **Austauschmöglichkeit über die Praxisaufgabe**: Es wird empfohlen, den Teilnehmer/inne/n bei Bedarf eine Austauschmöglichkeit über die Rückmeldung zur Praxisaufgabe (z.B. per Telefon oder E-Mail) mit der/dem jeweiligen Trainer/in zu gewährleisten.
8. **Zertifikatsübergabe:** Die Zertifikatsübergabe sollte nach dem Kolloquium festlich gestaltet werden, um den Teilnehmer/innen die Würdigung ihres Fortbildungs-engagements zu verdeutlichen.
9. **Trainertreffen**: Zur Vermittlung des Fortbildungskonzeptes und zur Sicherung des kollegialen Austausches sollten regelmäßige Trainertreffen und/oder Train-the-Trainer-Seminare organisiert werden. Diese sollten vergütet werden.
10. **Aufbaumodule**: Die Basisqualifizierung sollte durch wechselnde, aktuelle Aufbaumodule regelmäßig ergänzt und aktualisiert werden. Hierbei können auch (Aufbau-)Module anderer Träger mit einbezogen werden.
11. **Berücksichtigung des Zertifikats**: Das Zertifikat sollte als eine mögliche Qualifizierung im Bereich Alphabetisierung/Grundbildung bei Einstellung und Bezahlung der in diesem Bereich Tätigen positiv berücksichtigt werden.

# Trainerprofil

**Persönliche Daten (Vor- und Zuname, Geburtsjahr)**

**Kontaktdaten (Adresse, Telefonnummer, E-Mail)**

**Ausbildung/Studium**

**Weitere Qualifizierungen (Fort- und Weiterbildungen)**

**Berufserfahrung/Arbeitsschwerpunkte**

**Seit wann sind Sie im Schwerpunkt Alphabetisierung/Grundbildung tätig?**

---

**Seit wann halten Sie Trainings/Fortbildungen (im Schwerpunkt Alphabetisierung/Grundbildung) ab?**

---

**Haben sie bereits Module der „Basisqualifizierung Alphabetisierung / Grundbildung“ unterrichtet?**

- ☐ ja
- ☐ nein

**Wenn ja, welche Module haben Sie bereits unterrichtet?**

- ☐ Zugänge zur Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit
- ☐ Schriftspracherwerb und Alltagsrechnen
- ☐ Heterogene Gruppe – Individuelle Förderung
- ☐ Lernprozessbegleitung
- ☐ Kollegiale Beratung / Praxisreflexion (bitte geben Sie an, ob Sie über eine Beratungs- oder Moderationsausbildung verfügen)

---

**Mit welchen Trainer/inne/n haben Sie bereits im Rahmen von ProGrundbildung ein Trainertandem gebildet?**

---

**Welche Module würden Sie gerne (noch) übernehmen?**

- ☐ Zugänge zur Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit
- ☐ Schriftspracherwerb und Alltagsrechnen
- ☐ Heterogene Gruppen – Individuelle Förderung
- ☐ Lernprozessbegleitung
- ☐ Kollegiale Beratung/Praxisreflexion (bitte geben Sie an, ob Sie über eine Beratungs- oder Moderationsausbildung verfügen)

**Mit welchen Trainer/inne/n würden Sie gerne ein Trainertandem bilden?**

**Wo möchten Sie Ihre Trainertätigkeit ausüben?**

- ☐ bundesweit
- ☐ Norddeutschland
- ☐ Süddeutschland
- ☐ Mitteldeutschland

**Weitere Anmerkungen und Wünsche**

## Anleitung Registrierung Online-Trainerplattform Moodle

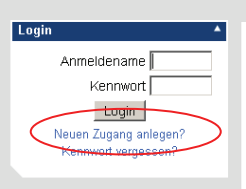
So gelangen Sie in den virtuellen Raum „ProGrundbildung – Trainerportal“:

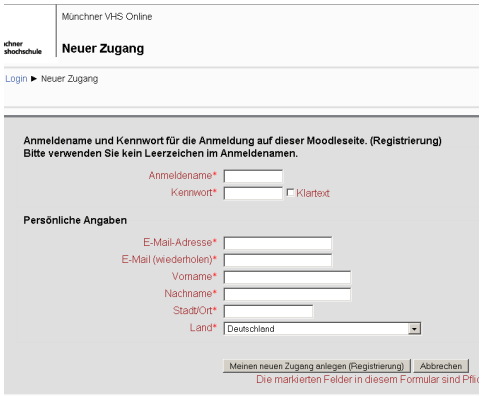
1. Zunächst müssen Sie sich einmalig registrieren, um einen Nutzerzugang zu erhalten.

2. Dazu gehen Sie bitte auf die Internetseite http://www.progrundbildung.de. Mit einem Klick auf *„Login zum Online-Portal“* gelangen Sie auf die Online-Trainerplattform Moodle.

3. Auf der linken Seite oben finden Sie ein kleines Fenster mit der Option *„Neuen Zugang anlegen?“*

4. Klicken Sie bitte dort und Sie gelangen zu einem Formular, das Sie bitte mit Ihren Angaben ausfüllen.



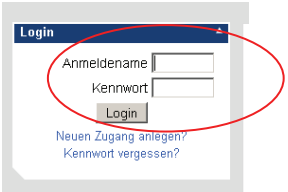




5. Nachdem Sie Ihre persönlichen Angaben eingetragen und mit *„Meinen neuen Zugang anlegen (Registrierung)“* bestätigt haben, erhalten Sie umgehend eine Benachrichtigung an die von Ihnen angegebene E-Mail-Adresse.

6. Loggen Sie sich nun in Ihren privaten E-Mail-Account ein, lesen Sie die Moodle-E-Mail genau und klicken Sie den darin enthaltenen Link an. (Bitte beachten Sie, dass sich die E-Mail auch in Ihrem SPAM-Ordner befinden kann)

7. Ihre Registrierung wird auf diese Weise vervollständigt und Ihr Zugang zu Moodle wird bestätigt. Bitte senden Sie parallel eine kurze E-Mail-Mitteilung über Ihre Anmeldung an lucha@dvv-vhs.de. So können wir die Neuregistrierungen verfolgen und Sie dann zum Zutritt in das ProGrundbildungs-Trainerportal berechtigen.

8. Zukünftig müssen Sie jedes mal den bei Ihrer Registrierung gewählten Anmeldenamen und das Kennwort im Login-Block eingeben, um sich einzuloggen und Zugang zum Trainerportal zu erhalten.




9. Wenn Sie sich mit Ihren Zugangsdaten auf der Moodle-Startseite eingeloggt haben, finden Sie das Trainerportal im Kursbereich „ProGrundbildung - Basisqualifizierung Trainerportal“.

## Rückmeldung über die Durchführung der Lehrgangsmodule

Bitte füllen Sie nur einen Fragenkatalog gemeinsam als Trainerteam des jeweiligen Lehrgangsmoduls aus.
Bei unterschiedlicher Einschätzung vermerken Sie bitte beide Einschätzungen.

Trainerteam:
Modul:
Ort:
Datum des Lehrgangs:

### 1. Raumgestaltung/Material- bzw. Medienausstattung/Verpflegung (äußere Rahmenbedingungen)

- Gibt es besondere Hinweise / Anmerkungen hinsichtlich der Räumlichkeiten (Raumgröße, Nutzung weiterer Räumlichkeiten, etc.) oder der Material- und Medienausstattung (Verfügbarkeit, notwendige Neuanschaffungen, defekte Geräte etc.)?

- Welche Erfahrungen haben Sie mit der Verpflegung gemacht?

### 2. Zeitliche Organisation

- Wie geht die Gruppe mit Zeitstrukturen um (Regelungen, Wünsche, Verspätungen durch Anfahrten etc.)?

### 3. Methodisches Vorgehen

- Werden bestimmte Methoden (offene Formen wie etwa Stationenarbeit oder frontale Formen wie bspw. Vorträge, kommunikativ orientierte Methoden wie etwa Diskussionen, gestalterisch orientierte Methoden wie bspw. Collagenerstellung, spielerisch orientierte Methoden wie bspw. Rollenspiele etc.) von den Teilnehmer/inne/n bevorzugt oder abgelehnt? Wenn ja, an welcher Stelle?

- Haben Sie Änderungen im Curriculum vorgenommen und an welcher Stelle?

- Sind die Teilnehmer/innen gegenüber Auflockerungsübungen aufgeschlossen (falls durchgeführt)?

## 4. Teilnehmerzusammensetzung

- Gibt es besondere Hinweise/Anmerkungen hinsichtlich der Teilnehmer-zusammensetzung (Tätigkeitsbereiche, Kurserfahrung, pädagogische Vorerfahrung etc.)?

## 5. Lernbegünstigendes Unterrichtsklima durch Teilnehmerverhalten

- Welche Erfahrungen haben Sie im Umgang mit den Teilnehmer/inne/n während des Lehrgangs gemacht (Lernmotivation, aktive Teilhabe am Unterricht, Aufgeschlossenheit, Respektieren anderer Meinungen und Standpunkte, Umgang der Teilnehmer/innen miteinander bzw. mit den Dozent/inn/en etc.)?

- Gibt es besondere Auffälligkeiten hinsichtlich der Teilnehmerhaltung gegenüber bildungsfernen Lernenden bzw. ihrem eigenen Rollen- und Aufgaben-verständnis?

## 6. Inhaltliche Gestaltung

- Sind während des Lehrgangmoduls oder am Ende Fragestellungen aufgetaucht, die im nachfolgenden Modul besprochen werden sollen? Wenn ja, welche?

- Gibt es Themen, die den Teilnehmer/inne/n besonders wichtig sind? Wenn ja, welche?

## 7. Sonstige Hinweise / Anmerkungen:

# Kompetenzerfassungsbogen[1] zur Selbsteinschätzung für Teilnehmer/innen der „Basisqualifizierung Alphabetisierung / Grundbildung“

***– davor –***

Bitte geben Sie an, wie Sie nachfolgend Ihre Kompetenzen und Fähigkeiten im Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung einschätzen.

Bitte kreuzen Sie das jeweilige Kästchen an. Vielen Dank!

| | **sehr hoch** | **hoch** | **gering** | **sehr gering** |
|---|---|---|---|---|
| **1. Fertigkeiten und Fähigkeiten** | | | | |
| 1.1 Die Fähigkeit, Ursachenzusammenhänge von funktionalem Analphabetismus zu verstehen (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.2 Die Fähigkeit, Blockaden, Lernwiderstände und Konfliktpotential bei Lernenden zu erkennen (Module 1 und 5). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.3 Die Fähigkeit, personenzentrierte, unterstützende Methoden zum Erwerb von Lesen, Schreiben und Rechnen sowie anderer elementarer Grundbildungskompetenzen zu vergleichen und Übungsformen zuzuordnen (Modul 2). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.4 Die Fähigkeit, die Bedeutung der Phonologischen Bewusstheit adäquat einzuschätzen und Übungsformen zuzuordnen (Modul 2). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.5 Die Fähigkeit, die Teilprozesse des Erwerbs von Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz zu identifizieren und sie in ihrer Bedeutung einschätzen zu können (Modul 2). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.6 Die Fähigkeit, die Bedeutung des Erstkontaktes mit den Lernenden adäquat einzuschätzen und ein Erstgespräch in wertschätzender Form durchzuführen (Module 3 und 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.7 Die Fähigkeit, die Lernansätze/-stile der Lernenden herauszufinden (Module 3 und 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

[1] Vgl. Fragebogen: Kompetenzprofil von Lehrenden im Bereich Alphabetisierung / Grundbildung in Europa des EU-Projektes TRAIN. Verfügbar unter URL: http://www.diebonn.de/train/deutsch/materials/Questionnaire_deutsch.PDF (Stand: 28.07.2010).

| | sehr hoch | hoch | gering | sehr gering |
|---|---|---|---|---|
| 1.8 Die Fähigkeit, Alphabetisierung/Grundbildung in die Lebensinteressen der Lernenden zu integrieren und entsprechende Lernpläne mit ihnen zu vereinbaren (Module 3 und 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.9 Die Fähigkeit, ein Erstgespräch mit den Lernenden zu führen, ihre Bedarfe einzuschätzen und passende Angebote zuordnen zu können (Modul 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.10 Die Fähigkeit, Blockaden, Lernwiderstände und Konfliktpotential bei Lernenden kollegial zu reflektieren und nach Lösungsstrategien zu suchen (Modul 5). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **2. Fachkompetenz** | | | | |
| 2.1 Die Fähigkeit, unterschiedliche Zielgruppen und Arbeitsfelder im Bereich Grundbildung beschreiben zu können (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.2 Die Fähigkeit, den Bedarfen der Lernenden entsprechende, differenzierende Unterrichtspläne zu erstellen (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.3 Die Fähigkeit, gemeinsame Lernprozesse mit heterogenen Lernergruppen zu initiieren (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.4 Die Fähigkeit, die Verschiedenheiten in Lerngruppen zu erkennen und zu fördern sowie individuell zu fördern (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.5 Die Fähigkeit, unterschiedliche personenzentrierte Beratungsansätze zu differenzieren und entsprechende Methoden anwenden zu können (Modul 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.6 Die Fähigkeit, personenzentrierte Lehr-/Lernkonzepte zu erstellen, umzusetzen, zu reflektieren und weiterzuentwickeln (Modul 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.7 Die Fähigkeit, unterschiedliche Formen der Dokumentation von Lernprozessen einsetzen zu können (Modul 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.8 Die Fähigkeit, Kollegiale Beratung und die in ihr integrierten Methoden der Praxisreflexion unter Einsatz wertschätzender Gesprächsführung durchzuführen (Modul 5). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **3. Methodenkompetenz** | | | | |
| 3.1 Die Fähigkeit, personenzentrierte bzw. biographieorientierte Methoden zur Förderung von grundbildungsrelevanten Inhalten zu reflektieren und adäquat zuordnen zu können (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

| | sehr hoch | hoch | gering | sehr gering |
|---|---|---|---|---|
| 3.2 Die Fähigkeit, verschiedenen Zugängen des (Fremd-) Schriftspracherwerbs adäquate Methoden zuordnen zu können (Modul 2). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.3 Die Fähigkeit, Lernprozesse mit einem für die Lernenden angemessenen Lernberatungsangebot zu begleiten (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.4 Die Fähigkeit, eine Lernumgebung zu schaffen/zu gestalten, die den Bedürfnissen der Lernenden entspricht und sie unterstützt (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.5 Die Fähigkeit, unterschiedlichen Lernstilen entsprechende Lernstrategien zuordnen zu können (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.6 Die Fähigkeit, offene Lernformen (spezifische Projektarbeit, selbstgesteuertes Lernen, PC, etc.) adaptiv einzusetzen (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **4. Sozialkompetenz** | | | | |
| 4.1 Die Fähigkeit, sich in die Problemstellungen und Schwierigkeiten der Lernenden einzufühlen (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **5. Selbstkompetenz** | | | | |
| 5.1 Die Fähigkeit, eigene Wertvorstellungen, (Rollen-) Konzepte, kulturelle Stereotypen sowie Haltungen bezüglich Lehren und Lernen zu reflektieren und positiv zu verändern (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

**Kompetenzerfassungsbogen[1] zur Selbsteinschätzung**
**für Teilnehmer/innen der „Basisqualifizierung**
**Alphabetisierung / Grundbildung“**
***– danach –***

Bitte geben Sie an, wie Sie nachfolgend Ihre Kompetenzen und Fähigkeiten im Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung einschätzen.
Bitte kreuzen Sie das jeweilige Kästchen an. Vielen Dank!

| | **sehr hoch** | **hoch** | **gering** | **sehr gering** |
|---|---|---|---|---|
| **1. Fertigkeiten und Fähigkeiten** | | | | |
| 1.1 Die Fähigkeit, Ursachenzusammenhänge von funktionalem Analphabetismus zu verstehen (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.2 Die Fähigkeit, Blockaden, Lernwiderstände und Konfliktpotential bei Lernenden zu erkennen (Module 1 und 5). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.3 Die Fähigkeit, personenzentrierte, unterstützende Methoden zum Erwerb von Lesen, Schreiben und Rechnen sowie anderer elementarer Grundbildungskompetenzen zu vergleichen und Übungsformen zuzuordnen (Modul 2). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.4 Die Fähigkeit, die Bedeutung der Phonologischen Bewusstheit adäquat einzuschätzen und Übungsformen zuzuordnen (Modul 2). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.5 Die Fähigkeit, die Teilprozesse des Erwerbs von Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz zu identifizieren und sie in ihrer Bedeutung einschätzen zu können (Modul 2). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.6 Die Fähigkeit, die Bedeutung des Erstkontaktes mit den Lernenden adäquat einzuschätzen und ein Erstgespräch in wertschätzender Form durchzuführen (Module 3 und 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.7 Die Fähigkeit, die Lernansätze/-stile der Lernenden herauszufinden (Module 3 und 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

[1] Vgl. Fragebogen: Kompetenzprofil von Lehrenden im Bereich Alphabetisierung / Grundbildung in Europa des EU-Projektes TRAIN. Verfügbar unter URL: http://www.diebonn.de/train/deutsch/materials/Questionnaire_deutsch.PDF (Stand: 28.07.2010).

| | sehr hoch | hoch | gering | sehr gering |
|---|---|---|---|---|
| 1.8 Die Fähigkeit, Alphabetisierung/Grundbildung in die Lebensinteressen der Lernenden zu integrieren und entsprechende Lernpläne mit ihnen zu vereinbaren (Module 3 und 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.9 Die Fähigkeit, ein Erstgespräch mit den Lernenden zu führen, ihre Bedarfe einzuschätzen und passende Angebote zuordnen zu können (Modul 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 1.10 Die Fähigkeit, Blockaden, Lernwiderstände und Konfliktpotential bei Lernenden kollegial zu reflektieren und nach Lösungsstrategien zu suchen (Modul 5). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **2. Fachkompetenz** | | | | |
| 2.1 Die Fähigkeit, unterschiedliche Zielgruppen und Arbeitsfelder im Bereich Grundbildung beschreiben zu können (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.2 Die Fähigkeit, den Bedarfen der Lernenden entsprechende, differenzierende Unterrichtspläne zu erstellen (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.3 Die Fähigkeit, gemeinsame Lernprozesse mit heterogenen Lernergruppen zu initiieren (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.4 Die Fähigkeit, die Verschiedenheiten in Lerngruppen zu erkennen und zu fördern sowie individuell zu fördern (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.5 Die Fähigkeit, unterschiedliche personenzentrierte Beratungsansätze zu differenzieren und entsprechende Methoden anwenden zu können (Modul 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.6 Die Fähigkeit, personenzentrierte Lehr-/Lernkonzepte zu erstellen, umzusetzen, zu reflektieren und weiterzuentwickeln (Modul 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.7 Die Fähigkeit, unterschiedliche Formen der Dokumentation von Lernprozessen einsetzen zu können (Modul 4). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 2.8 Die Fähigkeit, Kollegiale Beratung und die in ihr integrierten Methoden der Praxisreflexion unter Einsatz wertschätzender Gesprächsführung durchzuführen (Modul 5). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **3. Methodenkompetenz** | | | | |
| 3.1 Die Fähigkeit, personenzentrierte bzw. biographieorientierte Methoden zur Förderung von grundbildungsrelevanten Inhalten zu reflektieren und adäquat zuordnen zu können (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

| | sehr hoch | hoch | gering | sehr gering |
|---|---|---|---|---|
| 3.2 Die Fähigkeit, verschiedenen Zugängen des (Fremd-) Schriftspracherwerbs adäquate Methoden zuordnen zu können (Modul 2). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.3 Die Fähigkeit, Lernprozesse mit einem für die Lernenden angemessenen Lernberatungsangebot zu begleiten (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.4 Die Fähigkeit, eine Lernumgebung zu schaffen/zu gestalten, die den Bedürfnissen der Lernenden entspricht und sie unterstützt (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.5 Die Fähigkeit, unterschiedlichen Lernstilen entsprechende Lernstrategien zuordnen zu können (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.6 Die Fähigkeit, offene Lernformen (spezifische Projektarbeit, selbstgesteuertes Lernen, PC, etc.) adaptiv einzusetzen (Modul 3). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **4. Sozialkompetenz** | | | | |
| 4.1 Die Fähigkeit, sich in die Problemstellungen und Schwierigkeiten der Lernenden einzufühlen (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **5. Selbstkompetenz** | | | | |
| 5.1 Die Fähigkeit, eigene Wertvorstellungen, (Rollen-) Konzepte, kulturelle Stereotypen sowie Haltungen bezüglich Lehren und Lernen zu reflektieren und positiv zu verändern (Modul 1). | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

# Exemplarische Moderationspläne

## 1. Moderationsplan Modul I

Der Beispielplan für das Modul I „Zugänge zur Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit“ wurde von Adelgard Steindl und Iris Stolz erarbeitet.

**Übergreifende Anmerkungen:**

- Die Modulhefte mit den Studientexten sollen bereits im Vorfeld zu den jeweiligen Modulen verteilt werden, so dass sie auch zur inhaltlichen Einstimmung und zur Vorbereitung auf das folgende Modul genutzt werden können. Bei Modul I ist dies nur möglich, wenn sie vom Landesverband vor Beginn der Fortbildungsreihe verschickt werden. Ansonsten wird das erste Modulheft in Modul I ausgegeben.
- Modulinhalte und Studientexte sollen verzahnt werden, bitte stellen Sie deshalb – soweit möglich – Bezüge im Seminar her! Verweisen Sie auf die Übungen und Aufgaben in den Texten! Eventuell können diese teilweise auch im Modul durchgeführt werden.
- Der Gruppenbildungsprozess hat in Modul I einen hohen Stellenwert. Bitte lassen Sie Raum für den Gruppenprozess! Die Teilnehmenden sollen sich einbringen, viel miteinander arbeiten und sich dabei zeigen und kennen lernen.
- Die Teilnehmenden sollen konkret erfahren, dass sie in der Grundbildungsarbeit langsam und kleinschrittig beginnen müssen. Hier empfiehlt sich gegen Ende des Moduls oder auch bei den einzelnen Übungen eine Reflexion über diesen Aspekt.
- Nach jeder angewandten Übung sollen eine kurze Methodenreflexion und die Frage nach Transfermöglichkeiten für die eigene Grundbildungsarbeit erfolgen.
- Ein Büchertisch mit Materialien sollte während des gesamten Moduls zur Verfügung stehen.
- Bitte verteilen Sie die Studientexte zu Modul II am Ende des Moduls!

## 1. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **15.00** | **Begrüßung, Einführung in die Reihe, Einführung in das Thema**<br><br>Vorstellen des Basiszertifikats, Vorstellen der Module, unserer Arbeitsweise und Hinweis auf und Ausgabe des Studien- und Lerntagebuches (Begleitheftes) für die Anwendung in diesem Seminar | | Einstimmen auf das Zertifikat<br><br>Transparenz schaffen | Folien zum Basiszertifikat |
| | **Büchertisch mit Grundbildungsmaterialien zum Blättern und Schnuppern – seminarbegleitend** | | | |
| **15.20** | **Wir lassen uns ein und lernen uns kennen...**<br><br>Vorstellungsrunde in drei Schritten:<br><br>a) Namenskärtchen mit verschlüsseltem Alphabet finden<br><br>b) Metaphern bilden (blaue Metaplankarten)<br><br>c) - Name (rot)<br><br>- in der VHS…. | Sie finden dort Ihr Namenskärtchen, bitte suchen Sie es heraus<br><br>Die Situation für mich war wie...<br><br>▪ Mein Impuls, mich für diese Seminarreihe anzumelden, war ... | Gefühle von GB-TN nachempfinden | Einzelarbeit<br><br>Namenskarten mit verschlüsseltem Alphabet |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | bin ich… (gelb)<br><br>d) Präsentation der Ergebnisse | ▪ In die Seminarreihe bringe ich mit …(Erfahrungen, Kompetenzen)<br>▪ Was ich in diesem Seminar möchte…<br>▪ Was ich nicht möchte… | Sich der erlebten Gefühle bewusst werden und diese verbalisieren können<br><br>Klärung des Selbstverständnisses, der Wünsche, der Erwartungen | Einzelarbeit<br><br>Plenum<br><br>Meta-Plan-Karten an vorbereiteten Pinwänden |
| **16.15** | **Subjektive Zugänge zur Grundbildungsproblematik**<br><br>a) Auswertung der angewendeten Lernstrategien zur Entschlüsselung der Namenskärtchen<br><br>Kurze Reflexionszeit<br><br>b) Zusammenführung der Ergebnisse im Plenum | Wie haben Sie Ihr Namenskärtchen gefunden? Welchen Weg haben Sie – spontan oder überlegt – gewählt, um Ihr Namenskärtchen zu entschlüsseln? | Die Vielfalt der Lernstrategien sammeln und erleben:<br><br>Auseinandersetzung mit individuellen Lernstrategien, Identifikationsmöglichkeiten mit dem Erleben von GB-TN schaffen | Einzelarbeit mit Lerntagebuch<br><br>Brainstorming |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **16.30** | Kaffeepause | | | |
| **17.00** | **Input I: Inklusion/Exklusion**<br><br>Grundbildung ist die Voraussetzung für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (Schaubild: 2 Kreise ineinander)<br><br>Definition Grundbildung (UNESCO)<br><br>**Input II: Unsere Zielgruppe**<br><br>▪ am Rande der Gesellschaft<br>▪ mit unterschiedlichen kult. Hintergründen<br><br>Stille Arbeit im Plenum:<br><br>In zwei auf dem Boden liegenden Schablonen - Mann/Frau - tragen die Seminarteilnehmer/innen ihre Empfindungen/Gefühle ein.<br><br>Kleingruppen arbeiten an einer Standbilddarstellung ausgewählter Gefühle<br><br>Standbilddarstellung und Auswertung im Plenum | Ich - in der Rolle des gesellschaftlich Ausgeschlossenen - würde mich fühlen…<br><br>Gefühle…. | | Input/Plenum<br><br>Wandzeitungen<br><br>Stille Arbeit/Plenum<br><br>Lebensgroße Schablonen |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | Vorlesen: Text eines Betroffenen | Wählen Sie einzelne Gefühle aus den beiden Schablonen und überlegen Sie, probieren Sie in Ihrer Kleingruppe aus, wie Sie diese Gefühle in einem Standbild mit Ihrem Körper ausdrücken können<br><br>Frieren Sie Ihre gefundene Haltung ein und verharren Sie einen Augenblick um Ihren körperlichen Ausdruck auch wirklich spüren zu können. Bereiten Sie sich auf eine Präsentation im Plenum vor<br><br>Wie ging es Ihnen, Wie haben Sie sich gefühlt...? | | Kleingruppenarbeit:<br><br>Standbild verkörpern u. einfrieren<br><br>Plenum<br><br>Reflexion |
| **18.30** | **Abendessen** | | | |
| **19.30** | **Input I: (beginnen mit einem Betroffenen-Text)**<br><br>▪ Historie: institutionelle, konzeptionelle und politische Entwicklungen zur Problematik Alphabetisierung/Grundbildung in Deutschland und gegenwärtiger Stand | | Infos u. Überblick | Input/Plenum |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | ▪ Definition und ihre Problematik: Funktionaler Analphabetismus<br>▪ Definition: Literalität<br>**Input II: Arbeitsfelder in der Grundbildung Perspektiven eröffnen** | | Austausch<br>Vergewisserung | Eventuell Einsatz von Filmmaterial oder einem Markt der Möglichkeiten |
| **20.45 bis 21.00** | **Ausblick auf den nächsten Tag und Tagesbilanz** | | | Blitzlicht |

## 2. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **9.00** | **Ankommen**<br><br>**Namensspiel** | | | |
| **9.20** | **Das Wechselspiel von Lehren und Lernen – Prinzipien in der Alphabetisierungs- / Grundbildungsarbeit**<br><br>Input I: Prinzipien in der Alphabetisierungs-/ Grundbildungsarbeit<br><br>▪ Freiwilligkeit<br>▪ Gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung<br>▪ Lebenswelt- und Biographiebezug als päd. didaktische Grundlage<br>▪ Dialog und Reflexion als Methoden zur Umsetzung<br>▪ Teilnehmerorientierung im Sinne eines gemeinsamen Aushandelns der Lerninhalte, -ziele, -wege<br><br>Brainstorming und Reflexion der Prinzipien im Plenum | Wenn Sie Ihre Erfahrungen hinzuziehen…<br><br>gibt es…<br><br>- Irritationen...<br><br>- Fragen...<br><br>- Ergänzungen...<br><br>- Änderungen...<br><br>Teile ich das…<br><br>Meine Einschätzung... | | Plenum<br><br>Input<br><br>Diskussion<br><br>Wandzeitung<br><br>(durch große Streifen werden die Prinzipien und steps nacheinander visualisiert) |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **10.00** | **Lernbiographiearbeit**<br><br>a) Assoziationen: Lernen bedeutet für mich...<br><br>Ergebnisse werden bei einer Vernissage betrachtet und vorgestellt | Bitte wählen Sie eine Postkarte aus, die Sie in die Überlegung begleitet „Lernen bedeutet für mich“<br><br>Diese Postkarte können Sie behalten und in Ihr Begleitheft kleben. Bitte notieren Sie dort auch Ihren gefundenen Kernsatz zum Lernen | Die eigene Lerngeschichte in ihrer Wirkung auf den individuellen Lehrstil und das Rollenverständnis sollen reaktiviert und bewusst gemacht werden | Bilder/Postkarten<br><br>Lerntagebuch |
| **10.30** | **Kaffeepause** | | | |
| **11.00** | b) Eine Situation, in der mir Lernen Freude gemacht hat/eine Situation, in der beim Lernen nichts mehr ging<br><br>▪ Einzelarbeit | Versetzen Sie sich in eine zurück liegende Lernsituation ...sie muss nichts mit Schule zu tun gehabt haben ...<br><br>Benutzen Sie dazu die Impulse des Arbeitsblatts und Ihr Lerntagebuch | Fokussierung der Ergebnisse von a), b)<br><br>Die Akzeptanz der Vielfalt bzw. der Unterschiede | Vierergruppen |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **11.15**<br><br>**12.15** | ▪ Auswertung in Vierer-Gruppen<br>Kriterien s. Impulse<br><br>c) Präsentation der Ergebnisse:<br>▪ Wandzeitungen: Gemeinsamkeiten/ Unterschiede<br>▪ lernfördernde/lernhemmende Faktoren<br>▪ Lernzugänge | ▪ Tauschen Sie Ihre Erfahrungen aus<br>▪ Fertigen Sie eine Wandzeitung an, auf der Sie die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede festhalten<br>▪ Sammeln Sie in der Reflexion Ihrer Ergebnisse lernfördernde und auch lernhemmende Faktoren | | Wandzeitung<br><br>Plenum<br>Präsentation<br>Diskussion |
| **13.00** | **Mittagspause** | | | |
| **14.00** | **Aufgaben von Kursleitenden in der Alphabetisierung/Grundbildung – Pädagogisches Know How: Die fünf Schritte beim Lernprozess**<br><br>1. Lernstandserhebungen, Lernbedarfe ermitteln und Ziele setzen | | | Plenum<br>Input<br>Arbeitsblatt |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/ Medien |
|---|---|---|---|---|
| | 2. Beziehungen in der Gruppe aufbauen: Zweierbeziehungen u. Gruppenunterstützung<br><br>3. Techniken: Feedback, Fragen als Mittel der Reflexion von Lernprozessen und Formulieren von Zielen in kleinen Schritten (scaffolding)<br><br>4. Entwicklung von Lernautonomie<br><br>5. Lernfortschritte erkennen und bewerten (OECD 2008) | | | |
| **14.20** | **Aufgaben von Kursleitenden in der Alphabetisierung/Grundbildung – Lehren, Beraten, Begleiten**<br><br>Anknüpfend an die Ergebnisse der vorhergehenden Phase (lernfördernde/lernhemmende Faktoren, Lernzugänge) sowie in Bezug auf die vorgestellten 5 Schritte beim Lernprozess werden in Arbeitsgruppen zu den nebenstehenden Impulsen<br><br>a) Wandzeitungen erarbeitet und<br><br>b) eine Präsentation im Plenum vorbereitet<br><br>c) Präsentation im Plenum | In meiner Rolle als Kursleitende/r …<br><br>a) Lehren bedeutet für mich….<br><br>b) Beraten bedeutet für mich…<br><br>c) Begleiten bedeutet für mich... | Die Rollenvielfalt der KL-Tätigkeit wird an den Aufgaben: Lehren, (Lern-) Beraten und Begleiten erfahren | Wandzeitungen<br><br>Plenum<br><br>Dreier-Gruppen<br><br>Diskussion |
| **15.15** | **Kaffeepause** | | | |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/ Medien |
|---|---|---|---|---|
| **15.30** | **Evaluation/Ausblick**<br>Transfer in die eigene Grundbildungsarbeit<br>Runde:<br>▪ Was nehme ich mit?<br>▪ Womit will ich mich weiterbeschäftigen?<br>▪ Was lasse ich hier?<br>Abschluss | | | Plenum |

## 2. Moderationsplan Modul II

Der Beispielplan für das Modul II „Schriftspracherwerb und Alltagsrechnen“ wurde von Sandra Kroemer und Monika Möller-Frorath erarbeitet.

**Übergreifende Anmerkungen:**

- Die Modulhefte mit den Studientexten sollen bereits im Vorfeld zu den jeweiligen Modulen verteilt werden, so dass sie auch zur inhaltlichen Einstimmung und zur Vorbereitung auf das folgende Modul genutzt werden können.
- Modulinhalte und Studientexte sollen verzahnt werden, bitte stellen Sie deshalb – soweit möglich – Bezüge im Seminar her! Verweisen Sie auf die Übungen und Aufgaben in den Texten! Eventuell können diese teilweise auch im Modul durchgeführt werden.
- Nach jeder angewandten Übung sollen eine kurze Methodenreflexion und die Frage nach Transfermöglichkeiten für die eigene Grundbildungsarbeit erfolgen.
- Ein Büchertisch mit Materialien sollte während des gesamten Moduls zur Verfügung stehen.
- Bitte verteilen Sie die Studientexte zu Modul III am Ende des Moduls!

## 1. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **15.00** | Begrüßung, erneutes Vorstellen, Wiederholung der Namen etc.<br><br>„Eincheckrunde“ | Was ist seit dem letzten Seminar-Wochenende passiert? Inwiefern haben die Inhalte Sie begleitet/beschäftigt? Konnten Sie schon etwas umsetzen? | Nach der langen Pause ist eine erneute Begrüßung/ Vorstellung notwendig; insbesondere auch der neuen Trainerinnen<br><br>Einen „Spiegel“ der Gruppe bekommen; wo stehen die TN jetzt? Anbindung an das letzte Wochenende | Namensschilder und Namenspiel<br><br>Plenum im Stuhlkreis, Rederunde mit Redestein |
| **15.30** | „Sammeln“ in Kleingruppen | Austausch über das erste Wochenende nach freier Entscheidung/persönlicher Gewichtung | Auffrischung und Anbindung an das erste Wochenende | Freie Wahl der Gruppe/ der/des Partners/in; Material vom 1. Wochenende |
| **15.45** | Block I<br><br>Was ist „phonologische Bewusstheit“? | Bitte schreiben Sie eine kurze Definition zu diesem Begriff. Sie haben dafür 2 Minuten Zeit | Einführung in das neue Thema<br><br>Problembewusstsein schärfen | TN schreiben alleine oder zu zweit eine kurze Definition. KL ergänzt; kurzer Input |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **15.55** | Gruppenbildung | Zufallsmischung: immer andere TN sollten einmal zusammen arbeiten | Visuelle Problematik von Buchstaben erkennen | Jeweils vier q, b, d und p sollen sich mit Hilfe von Kärtchen finden – sehen zunächst alle gleich aus, Kärtchen haben aber einen Punkt auf der Rückseite, der „oben“ markiert<br><br>Wettspiel, Papier, Stift |
| | Wie viele Buchstaben hat das deutsche Alphabet? | Auftrag für die Gruppen: wie viele Buchstaben hat das deutsche Alphabet? Sie haben eine Minute Zeit, alle aufzuschreiben! | | „Interaktives Alphabet“: die Phoneme werden als grüne Kärtchen ausgelegt, die TN legen nun auf gelben Kärtchen die Grapheme dazu; am Ende liegen dann beim Phonem [f] z.B. die Grapheme f, v, ph etc. |
| | Phonem-Graphem-Zuordnung<br><br>Richte ich mich nach Phonemen oder nach Graphemen im Unterricht? | Struktur und Ordnung in den eigentlichen Lehrstoff bringen: Was ist eigentlich das Grundmaterial, das wir als Lehrende vermitteln müssen? (Hier zunächst auf die genaue Menge an Lauten und Buchstaben bezogen) | Problematik der Doppel- bis Mehrfachbelegung von Graphemen erkennen (oder auch Phonemen)<br><br>Wichtigkeit des Phonems und das Ausgehen vom Hören erkennen | |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **16.40** | Kaffeepause | | | |
| **17.00** | Übungsform: „Steindiktat“<br><br>(Variante Monika Ritter: Spielkarten legen)<br><br>Variante: inhaltsbezogen, Assoziogramm zum Thema Frühling als Steindiktat | Konkrete, immer einsetzbare Übungsform, um auch mit den TN ganz bewusst die Umsetzung von Lauten in Schriftzeichen zu analysieren | TN in den Kursen bleiben in einem Kontext (weg vom reinen Rechtschreibtraining) und sammeln die Wörter, die sie schreiben WOLLEN, selbst | Arbeitsblatt, blaue und grüne Glassteine oder Plättchen; für das Segmentieren in Laute werden Steine gelegt, erst dann werden aus der Anzahl der gelegten Steine geschriebene Buchstaben |
| **17.20** | Hörübungen<br><br>a) Richtungshören | Schließen Sie bitte die Augen und zeigen Sie auf die Stelle, von der das Geräusch kommt. Verfolgen Sie es mit der Hand/ dem Arm | Können die phonologische Bewusstheit unterstützen. Die TN der Fortbildung in die Lage versetzen, selbst auszuprobieren | KL versteckt ein Geräusch im Raum (z.B. einen tickenden Wecker), TN zeigen auf die Stelle, von der das Geräusch kommt. Dann schließen sie die Augen und KL geht mit dem Geräusch im Raum umher, TN „verfolgen“ das Geräusch, indem sie mit dem Finger hinterher zeigen |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | b) Hören von „wie viel“ und „wie oft“ | Zählen Sie bitte die Schläge. Wie viele hören Sie? Oder: Zählen Sie bitte die leisen Schläge. Oder… | Bereitet die TN in den Kursen sowohl auf Anzahl und Reihenfolge von Buchstaben in einem Wort vor als auch auf das Rechnen<br><br>Abstraktionstraining, Identifizieren von Phonemen und Graphemen, Reihenfolgen hören – baut Wörtern vor | KL klatscht, schlägt oder trommelt unterschiedlich viele Schläge (bzw. auch unterschiedlich laut und schnell). TN zählen |
| | c) Hören und Identifizieren von Phonemen/Reihenfolgen hören | Geben Sie bitte dem Buchstaben eine Farbe. Legen Sie bitte die entsprechende Farbe | Im Rahmen dieses 2. Wochenendes können die TN der Fortbildung an ausgewählten Lauten nur | TN bekommen farbige Glassteine, Plättchen oder Papierstücke, z.B. 3x rot, 3x blau, 3x grün. Sie entscheiden, welcher (von KL vorgegebene) Buchstabe (3) welche Farbe haben soll; z.B. r= blau, ch= grün, l= rot. Dann spricht der/die KL verdeckt (z.B. hinter dem Flip Chart, TN sollen die Mundbewegung nicht sehen) z.B. ein „l“, die |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | Artikulationsübungen: Kontrast von sch, ch<br><br>Lange und kurze Vokale<br><br>Kurzer Exkurs: Methodische Grundlagen einer Buchstabeneinführung | Was ist die Kraft- und Bewegungsrichtung beim „sch“ oder „ch“? Welche Bewegungen könnten das unterstützen?<br><br>▪ Vom Hören ausgehen<br>▪ Sinnlich erfahrbar machen (multisensorisch/ mehrkanalig)<br>▪ Kontextbezug/Text (TN-orientiert)<br>▪ An Lebenswelt / Weltwissen der TN anknüpfen | kurz dafür sensibilisiert werden, wie wichtig und unterstützend auch Artikulationsübungen sind, und dass Bewegungen sehr hilfreich sein können, wenn das Hören nicht sofort klappt | TN legen dann die richtige Farbe (rot). Später geht KL zu Reihenfolgen über, sagt also z.B. „r, l, ch“ und TN legen drei Steine in der richtigen Reihenfolge<br><br>TN spüren den Unterschied im Grad der Kieferöffnung bei den langen und kurzen Vokalen<br><br>Partnerarbeit: 2 TN nehmen ein dickes Gummiband und ziehen es zwischen sich beim Lesen/ Sprechen von langen Vokalen<br><br>Präsentation über vorbereitetes Flip Chart, das im Raum hängen bleibt |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **18:00** | *Block II*<br>Methoden in der Alphabetisierung: eine Lernlandschaft<br><br>Hinführung: Begriffe zum Thema | Gruppenbildung durch zerschnittene Puzzleteile mit Begriffen zu den Methoden<br><br>Methoden-Begriffe werden ausgeteilt. „Können Sie sich noch daran erinnern, wie Sie/Ihre Kinder Lesen und Schreiben gelernt haben? Können Sie etwas mit den Begriffen anfangen? Welche Methoden sind schon alt, welche eher modern?“ | Einstimmung auf das neue Thema und gleichzeitig Energieaufbau durch Bewegung (Herumlaufen und Partner suchen)<br><br>Die TN sollen zunächst ihr eigenes Wissen und ihre Erfahrungen zu den Methoden im Lese- und Schreiblernprozess hervorrufen, um dann Neues leichter anbinden zu können | Für die folgende Aktivität werden Kleingruppen mit jeweils 4 TN zusammenarbeiten. Die TN ziehen sich ein Puzzleteil und suchen „ihre“ Gruppe<br><br>Jede Kleingruppe bekommt vorbereitete Kärtchen mit Methodenbegriffen. Die TN tauschen sich zunächst über die Begriffe aus und versuchen dann, sie in eine historische Folge zu bringen. Am Ende bekommen sie ein Arbeitsblatt, das Platz lässt zum Mitschreiben während der Präsentation, aber die historische Folge als Lösung vorgibt |
| **18.30** | Abendessen | | | |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **19.15** | Energieaufbau „Meteoritenschwarm“ | Meteoritenschwarm: Die TN stehen im Kreis und werfen sich nach einer festgelegten Reihenfolge zu bewegter Musik gegenseitig Bälle zu | Der kurze Energieaufbau dient der Entspannung und gleichzeitig der Konzentrationssteigerung nach dem Abendessen | Bälle und Musik |
| **19.25** | Präsentation | Input in Form einer Lernlandschaft | Die Methode der Lernlandschaft kommt aus der Suggestopädie und spricht alle Lernkanäle der TN an. Sie ist ganzheitlich. Auf diese Weise wird das Verstehen des Themas sowie die Speicherung im Gehirn unterstützt. | Während der Präsentation legt KL Schlüsselwörter, Bilder oder/und Realien in Kreisform auf den Boden. Die TN können in kurzen Pausen während und nach der Einheit in der Lernlandschaft herumlaufen und sich auf ihrem Arbeitsblatt Notizen machen |
| **20:15** | Methoden und Ansätze 1:<br>Lesen und Leseverstehen<br><br>Vorentlastung/Einstimmung | Verschiedene Vorentlastungsaktivitäten werden mit den TN „durchgespielt“: | | |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | | - Überraschungspäckchen:<br>„Bitte fühlen Sie, was in dem Päckchen sein könnte.“ | Die Aktivität soll die TN neugierig auf den kommenden Text machen und eine Erwartungshaltung aufbauen | Ein in Geschenkpapier verpackter Gegenstand zum Thema der Leseeinheit wird herumgereicht. Die TN sollen den Gegenstand befühlen und über den Inhalt des Päckchens spekulieren |
| | | - „Sun and moon“:<br>Verschiedenen Aussagen des/der KL werden Plätze im Raum zugeordnet:<br>z.B.: „Lesen/sehen Sie gern Krimis?“<br>Wer „Ja“ sagt, stellt sich bitte dorthin, wer „Nein“ sagt, hierhin.“ | Einstimmung und sich einstellen auf das Thema der Leseeinheit | Die TN kommen, während sie sich im Raum positionieren, ganz automatisch ins Diskutieren und stellen sich dabei innerlich auf das Thema ein |
| | | Wörter voraussagen:<br><br>„Welche Wörter erwarten Sie in einem Krimi?“ | Vorentlastung durch Aktivierung des Weltwissens der TN | Die gesammelten Wörter werden an der Tafel bzw. am Flipchart festgehalten (von KL oder von TN selbst) |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | „Wozu dienen diese Aktivitäten?“ „Welche Methoden wurden beim Lesen angewandt (analytisch oder synthetisch)?“ | Wortkarten lesen und Zusammenhänge herstellen, Wortkarten einüben<br>▪ Begriff „Vorentlastung“ finden und klären<br>▪ Wichtigkeit von Neugier und Lust und eigenem Leseinteresse<br>Analytisch oder synthetisch auch als Möglichkeit der Binnendifferenzierung | Schlüsselwörter, die im Text vorkommen, sollen das spätere Lesen erleichtern. Zusammenhänge steigern die Erwartungshaltung. Durch verschiedene Leseübungen (besonders der längeren, mehrsilbigen Wörter) wird versucht, einen Sichtwortschatz bei den TN aufzubauen<br>Anbindung der Methoden des Lesen- und Schreibenlernens (Einheit vor der Pause) an die Praxis | Wortkarten werden nach einem ersten Lesen an die Wand gehängt, die TN erfinden eine Geschichte. Dann wird das Lesen der Wörter eingeübt. Z.B. durch Leserollen (Kassenrollen), die langsam aufgerollt werden, wobei das zu lesende Wort synthetisch Buchstabe für Buchstabe „erlesen“ wird<br>Flipchart, Plenum |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **ca. 20.50** | Integration | Wörter des Tages nennen, bei genügend Zeit, in Form eines ABC-Dariums (bei Schreibaktivitäten wieder erwähnen/aufgreifen) | An Inhalte des Tages TN-orientiert erinnern | Jeder zieht ein Buchstabenkärtchen und nennt ein Wort des Tages mit diesem Buchstaben (darf tauschen…) |
| **21.00** | Schluss | | | |

## 2. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **9.00** | Einchecken, sammeln, wiederholen | „Wie geht es Ihnen heute Morgen?“ „Hat Sie der gestrige Tag noch beschäftigt? Wenn ja, was? Oder wie?“ | Einstimmung auf den Samstag als „schriftliches Interview“ à la Peter Hubertus | Diesmal ein Einchecken mit einer Schreibaktivität (als Vorgriff auf den späteren Block Schreiben); die TN notieren die Frage(n) und beantworten sie schriftlich, die KL gehen herum und reagieren wieder schriftlich auf das Geschriebene, so entwickelt sich ein schriftlicher Dialog |
| **9.15** | | „Ziehen Sie sich bitte eine Karte mit einem Begriff des gestrigen Tages, suchen Sie sich eine/n Partner/in und tauschen Sie sich über die Begriffe aus. Danach tauschen Sie die Kärtchen und suchen sich eine neue Partnerin.“ | Durch diese Art des Wiederholens werden die wichtigsten Themen des Vortages noch einmal teilnehmerzentriert wiederholt | Die TN befinden sich alle in der Mitte mit wechselnden Partner/inne/n und wechselnden Begriffskärtchen |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **9.30** | Praxisaufgaben erklären | Erläuterungen zu den im Modul I ausgeteilten Aufgaben zur reflektierten Praxis zur Erlangung des Basiszertifikats | | |
| **9:40** | Lesen und Leseverstehen,<br>2. Teil<br><br>Kurzer Exkurs: Was bedeutet „Lesekompetenz“? | Teilbereiche der Lesekompetenz:<br>▪ Dekodierung der graphischen Zeichen;<br>▪ Buchstabensynthese;<br>▪ Aufbau eines Sichtwortschatzes;<br>▪ Welt- und Vorwissen einsetzen;<br>▪ Textsortenkenntnis und damit verbunden: Lesestile;<br>▪ Lesestrategien | TN sollen sich über die Komplexität der Fertigkeit Lesen bewusst werden | Flipchart, Plenum |
| | Leseaktivitäten | <u>Lesediskus</u>: „Suchen Sie sich eine/n Partner/in und lesen Sie den Text, indem Sie das Papier in der Richtung des Lesediskus drehen.“ | Durch diese Aktivität sollen die TN in einen Lesefluss kommen, der das analytische Lesen unterstützt | In eine Spirale wird von KL ein Textabschnitt geschrieben, den sich die TN zu zweit erarbeiten |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | Kurzer Exkurs: Texterschließung | <u>Endlostext</u>: „Lesen Sie den Text und markieren Sie die Wort- und Satzgrenzen.“<br><br><u>Lückentext</u>: „Füllen Sie die Lücken in dem Text. Welche Wörter könnten in die Lücken passen?“<br><br>Welche Strategien der Texterschließung müssen mit den TN geübt werden bzw. den TN bewusst gemacht werden um ihnen den Lesevorgang zu erleichtern? | Hiermit soll das synthetische (aufbauende) Lesen unterstützt werden<br><br>Hierbei geht es um den Einsatz des Weltwissens der TN, um inferierendes und antizipierendes Lesen<br><br>Dieser Exkurs greift noch einmal den Begriff der Lesekompetenz auf und vertieft die Aspekte Weltwissen und Lesestrategien | Für schwächere TN gibt es auch die Möglichkeit, die Wortgrenzen nicht nur zu markieren, sondern das Wort an der entsprechenden Stelle durchschneiden und neu aufkleben zu lassen<br><br>Ein Lückentext wird ausgeteilt und die TN versuchen in Kleingruppen, die Lücken aus ihrem Weltwissen zu schließen<br><br>Flipchart, Plenum |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **10.20** | Gebrauchstexte, Umgang mit „Informationsflut“ | „Was wollen Sie wissen, wenn Sie ein Medikament nehmen?“ „Was ist wichtig?“ „Wie heißt das Wort?“ „Suchen Sie es in Ihrem Beipackzettel!“ | Wichtigkeit des Strategientrainings, hier: selektives Lesen (Suche nach ganz speziellen Informationen im Text), das es ermöglicht auch große Textmengen zu lesen. Dabei soll möglichst TN-orientiert vorgegangen werden | Ein „echter“ Beipackzettel soll selektiv und TN-orientiert gelesen werden |
| | Unterrichtsplanung in Kleingruppen zu Gebrauchstexten | „Wie würden Sie im Unterricht damit vorgehen? Planen Sie die ersten Schritte, überlegen Sie sich, was Sie trainieren wollen (Lernziel); es kann Fertigkeiten-übergreifend sein (plus Schreiben oder Rechnen) und sollte einen Lebensweltbezug zu den TN haben. Die Zielgruppe sind deutsche funktionale Analphabeten. Sie haben 40 Minuten Zeit für die Planung, eine kurze Kaffeepause integrieren Sie bitte. Halten Sie bitte wichtige Schritte und Überlegungen auf Flipchart fest für eine Präsentation von höchstens 7-8 Minuten.“ | Wegen der großen Heterogenität der TN geben wir die Zielgruppe vor (nach der Erfahrung, dass sonst sehr lange darüber diskutiert wird) | Am Boden liegen: Stadtpläne von Ulm, eine Suppentüte, ein Kinoprogramm, ein Ikea-Katalog, ein Rezept, die TN stellen sich zu dem, was sie am meisten interessiert und arbeiten dann in diesen Interessensgruppen zusammen |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **11.20** | Präsentation | | | Die Gruppen (höchstens vier) stellen ihre Ergebnisse vor, KL begleiten und kommentieren, geben Tipps und Hilfestellung |
| **12.00** | Merkmale des Sprechens und des Schreibens; Mündlichkeit und Schriftlichkeit | Unterschiede und Merkmale „Schreiben“ und „Sprechen“<br><br>Schwierigkeiten des Schreibens | | TN sammeln am Flip mit ruhiger Musik; KL ergänzt |
| **12.30** | Mittagspause | | | |
| **13.15** | Energieaufbau: Russische Torbögen | | Ein Energieaufbau nach einer längeren Pause dient dazu, die Gruppe wieder zu sammeln und zu konzentrieren | Eine einfache Form von Gruppentanz |
| **13.25** | Methoden und Ansätze 2:<br>Schreiben in der Alphabetisierung<br><br>Hinführung und Vorentlastung: Sammeln:<br>Wie komme ich zu meinen Wörtern? | Verschiedene Vorentlastungsaktivitäten: | Alle genannten Vorentlastungsaktivitäten dienen dazu, den Schreibprozess zu entlasten | Die ersten Sammelaktivitäten sollten im Kurs immer gemeinsam im Plenum gemacht werden |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | | - Assoziogramm:<br><br>„Welche Wörter kommen Ihnen beim Begriff *Frühling* in den Sinn? Schreiben Sie das Wort oder malen Sie ein Symbol dafür."<br><br>- Akrostichon:<br><br>„Schreiben Sie Wörter zu den Buchstaben des Frühlings, die Ihnen zum Thema einfallen."<br><br>- W-Fragen:<br><br>Zu einem Bild: „Wer?", „Was?", „Wann?", „Wo?", „Wie?", „Warum?" | Es geht darum, Schreibblockaden abzubauen, die ein weißes Blatt Papier verbunden mit einem Schreibauftrag bei den TN auslösen würde | Im Bild sollte eine Person zu sehen sein, die eine bestimmte (am besten nicht alltägliche) Handlung vornimmt |
| **13.45** | Schreibaktivitäten | Schreiben mit Bildkarten:<br><br>Die TN erfinden anhand von Bildkarten eine Geschichte | Extrem TN-orientiert, dient der Konzentration. Reihenfolgen werden eingeübt (wie zuvor bei den Hörübungen mit den Lauten). Der Schreibprozess selbst kann sehr binnendifferenziert durchgeführt werden | Zu jedem Bild sagt jeweils ein TN einen Satz, der dann von allen oder einem (mehreren hintereinander) wiederholt wird. Am Ende wird die |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | | | | Geschichte aufgeschrieben |
| | | Biographisches Schreiben: z.B. „Alltagsgegenstände mit Bedeutung:“<br><br>„Suchen Sie sich einen Gegenstand aus, den Sie dabei haben. Was ist das für ein Gegenstand? Warum haben Sie ihn dabei? Welche Bedeutung hat er für Sie?“<br>„Sammeln Sie Ihre Ideen und schreiben Sie dann aus der Perspektive dieses Gegenstandes (z.B.: „Ich bin der Ball von ...“).“ | Biographisches Schreiben hat eine hohe Motivation. Der indirekte Zugang über die Gegenstände erlaubt den TN, sich die Ebene zu wählen, auf der sie Informationen über sich preisgeben möchten<br><br>Bewusstmachung, dass kreatives Schreiben und Fehlerkorrektur kontraproduktiv sind | KL reichert die Sammelphase durch Fragen nach Material, Form, Bedeutung..., an |
| | Würdigung der TN-Texte und die Rolle von Fehlern | Möglichkeiten der Würdigung von TN-Texten werden vorgestellt. Außerdem: „Wie sollte man mit Fehlern umgehen?“ | | Erarbeitendes Unterrichtsgespräch |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **14.15** | Rechnen in der Grundbildung<br><br>Grundinformationen | Wie wichtig ist es? Was ist das Grundproblem? Welche Themen sollten behandelt werden. | | Input in Form eines gemeinsamen Kurzvortrags mit parallelem Aufhängen wichtiger Begriffe an der Tafel. Dabei werden Aufgaben für die TN eingebaut |
| **14.45** | Stationentische | Gehen Sie bitte von Tisch zu Tisch und schauen Sie sich die Aufgaben und Materialien an, probieren Sie aus! Sie haben für jeden Tisch ca. 5 Minuten Zeit<br><br>Was ist jeweils das Hauptthema an jedem Tisch? | Da wir vorher beim Lesen und beim Schreiben viele Aktivitäten gezeigt haben, möchten wir nun die Methode ändern: Kurzvortrag und Stationentische | Vorbereitete Tische/ Stationen mit Materialien und Aufgaben<br><br>Die TN gehen von Tisch zu Tisch und probieren aus |
| **15.10** | Integration und Abschlussfeedback | | | |
| **15.30** | Schluss | | | |

## 3. Moderationsplan Modul III

Der Beispielplan für das Modul III „Heterogene Gruppe – Individuelle Förderung“ wurde von Anja Hendel und Thomas Waldstein erarbeitet.

**Übergreifende Anmerkungen:**

- Die Modulhefte mit den Studientexten sollen bereits im Vorfeld zu den jeweiligen Modulen verteilt werden, so dass sie auch zur inhaltlichen Einstimmung und zur Vorbereitung auf das folgende Modul genutzt werden können.
- Modulinhalte und Studientexte sollen verzahnt werden, bitte stellen Sie deshalb – soweit möglich – Bezüge im Seminar her! Verweisen Sie auf die Übungen und Aufgaben in den Texten! Eventuell können diese teilweise auch im Modul durchgeführt werden.
- Nach jeder angewandten Übung sollen eine kurze Methodenreflexion und die Frage nach Transfermöglichkeiten für die eigene Grundbildungsarbeit erfolgen.
- Ein Büchertisch mit Materialien sollte während des gesamten Moduls zur Verfügung stehen.
- Bitte verteilen Sie die Studientexte zu Modul IV am Ende des Moduls!

## 1. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intension | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **15.00** | Begrüßung der Anwesenden<br><br>Dozent/inn/en lernen die TN kennen | Unterhaltung in Zweiergruppen, jeder stellt den/die jeweilige/n Partner/in der Gruppe kurz vor (drei Sätze), Fokus auf beruflichen Hintergrund | Kennenlernen | Gruppenarbeit<br><br>Kommunikation |
| **15.25** | Präsentation der Schwerpunkte im Pool und autonome Gewichtung durch die Seminar-TN | Betrachten Sie die Schwerpunkte! Was wollen Sie hier besonders intensiv behandeln? | Klärung der Erwartung | Pinnwand, Markierungspunkte |
| **15.40** | Feststellen der Lernausgangslagen in einer heterogenen Gruppe | Bearbeiten des Einstufungstests bvv Brandenburg<br><br>Vorstellen eines alternativen Einstufungstests (VHS Bremen) | Eindruck vermitteln von den Ausgangslagen der TN in Grundbildungskursen | Testverfahren, Diskussion |
| **16.15** | Präsentation von originären Tests mit einer Gesamtauswertung | | s.o. | |
| **16.40** | Kaffeepause | | | |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **16.55** | Diskussion von originären Testproben aus Grundbildungskursen | Was denken Sie, wo im Prozess des Schriftspracherwerbs befindet sich der TN? | Einblick in unterschiedliche Lernausgangslagen, Einordnung in den Lernprozess, Anknüpfen an Basismodul II | Polylux, Beamer<br><br>Folien mit TN-Schriftproben aus GB-Kursen<br><br>Handout zu Stufen des Schriftspracherwerbs |
| **17.20** | Lehr- und Lernvereinbarung treffen, Vorstellen verschiedener Möglichkeiten | Stellen Sie sich vor, Ihnen erscheint eine Fee und Sie haben einen Wunsch an Ihre schulischen Fähigkeiten frei (aus Sicht der Grundbildungsteilnehmer/innen) | Sichtbar machen der Motivation, Lebens-weltbezug herausstellen | Pinnwand Moderationskärtchen<br><br>Polylux, Folie |
| **17.35** | Zwei Lernwünsche von bekannten Grundbildungsteilnehmer/inne/n in kleine Lernziele aufbrechen | Zwei TN, zwei „Vereinbarungen“, dazu Kurzbiographien | Input zur Vermittlung des kleinschrittigen Arbeitens in der Grundbildungsarbeit | Vortrag |
| **18.15** | Abendessen | | | |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **19.00** | Aufbrechen der Wünsche der Kurs-TN in kleine Lernschritte | Bitte finden Sie sich in Vierergruppen zusammen und formulieren Sie für Ihren Lernwunsch kleinste erreichbare Etappen in Anbetracht einer konkreten Lernausgangslage!<br><br>Präsentieren Sie Ihr TN-Profil und Ihre Ideen! | Training im kleinschrittigen Arbeiten | Flipchart, Diskussion |
| **20.00** | Blitzlicht | | | Reflexion |
| **20.15** | Zeit für Organisatorisches … | | | |

## 2. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intension | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **8.00** | Zeit für Organisatorisches | | | |
| **9.00** | Einstimmung in die Binnendifferenzierung | Sie werden an vier Tischen platziert<br><br>Denken Sie darüber nach, wie Sie das angebotene Material in einer heterogenen Gruppe einsetzten können!<br><br>(Denken Sie an die Kleinschrittigkeit!)<br><br>Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse! | Einüben von Methoden zum binnendifferenzierten Arbeiten | Gruppenarbeit, Flipchart, Diskussion |
| **10.10** | Präsentation der Gruppenarbeit | | | Plenumsdiskussion |
| **10.50** | Kaffeepause | | | |
| **11.00** | Das Anforderungsmodell als didaktische Struktur in der Grundbildung | Erarbeiten Sie ein Beispiel für das Gelernte und präsentieren Sie es | Input<br><br>Erweiterung des methodischen Repertoires | Polylux<br><br>Handout, Individuelle Einzelarbeit |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **12.30** | Selbstständiges Lernen trainieren | Welche Techniken kann ich dem TN an die Hand geben bzw. mit ihm/ihr trainieren, damit er/sie Aufgaben/ entsprechende Alltagssituationen baldmöglichst selbstständig bewältigen kann? | Input<br><br>Erweiterung des methodischen Repertoires | Flipchart<br><br>Handout, Diskussion |
| **13.15** | Mittagspause | | | |
| **14.00** | Lerntypentest | Beantworten Sie die Fragestellungen nach Anweisung. Im Fazit werden Sie ihren persönlichen Lerntyp erfahren und Lerntipps erarbeiten, die dem Typ gerecht werden | Input<br><br>Erweiterung des methodischen Repertoires<br><br>Sensibilisierung | Einzel- und Gruppenarbeit<br><br>Handout: Lerntypentest und Urkunde |
| **15.00** | Kaffeepause | | | |
| **15.15** | Motivation zur Beibehaltung am Kursgeschehen | Wie fühlen Sie sich jetzt? Tragen Sie Ihre Wertung auf der vorliegenden Skala ein | Input<br><br>Erweiterung des methodischen Repertoires | Handout, Reflexion |
| **15.45** | Evaluation | | | |

## 4. Moderationsplan Modul IV

Der Beispielplan für das Modul IV „Lernprozessbegleitung“ wurde von Iris Stolz und Matthias Rueß erarbeitet.

**Übergreifende Anmerkungen:**

- Die Modulhefte mit den Studientexten sollen bereits im Vorfeld zu den jeweiligen Modulen verteilt werden, so dass sie auch zur inhaltlichen Einstimmung und zur Vorbereitung auf das folgende Modul genutzt werden können.
- Modulinhalte und Studientexte sollen verzahnt werden, bitte stellen Sie deshalb – soweit möglich – Bezüge im Seminar her! Verweisen Sie auf die Übungen und Aufgaben in den Texten! Eventuell können diese teilweise auch im Modul durchgeführt werden.
- Nach jeder angewandten Übung sollen eine kurze Methodenreflexion und die Frage nach Transfermöglichkeiten für die eigene Grundbildungsarbeit erfolgen.
- Gegen Ende von Modul IV wird an der Wahl der Praxisaufgabe gearbeitet (siehe Moderationsplan). Nach Möglichkeit sollen die Teilnehmenden im Beratungsgespräch ihr Thema finden und auch in der Gruppe veröffentlichen. Die Themenwahl wird in Modul V erneut aufgegriffen.
- Die Zeitplanung für die Praxisaufgabe und das Kolloquium müssen bekannt sein.
- Formale Vorgaben zur Praxisaufgabe zu Beginn bekannt geben (Infoblatt liegt vor, siehe Trainerhandbuch).
- Bei Wunsch der TN nach Verteilung der fertigen Praxisaufgaben an alle TN: Einverständniserklärung im Vorfeld einholen (Formular liegt vor, siehe Trainerhandbuch).
- Ein Büchertisch mit Materialien sollte während des gesamten Moduls zur Verfügung stehen.
- Bitte verteilen Sie die Studientexte zu Modul V am Ende des Moduls!

## 1. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **15.00** | Begrüßung, Organisatorisches | | Orientierung | Vortrag/Flipchart |
| | Sammelphase zum vorigen Modul und thematische Einstimmung auf das aktuelle Modul | Leitfragen („Was stelle ich mir unter Lernprozessbegleitung vor?“ – „Was war für mich beim letzten mal besonders beeindruckend?“ – „Welche Erfahrungen habe ich mit meinen bisherigen Umsetzungsversuchen gemacht?“ ...) | Vitalisierung des Wissens aus dem letzten Modul<br><br>Vitalisierung der Umsetzungsperspektive, auch für das laufende Modul<br><br>Wieder in Kontakt kommen | Kugellager/Freifläche<br><br>Fragen zum Kugellager |
| | Klärung der aktuellen Befindlichkeiten und Erwartungen an Modul IV | 1.“Persönlicher Wetterbericht“<br><br>2. Etwas, was offen ist/wichtig ist, der Gruppe mitzuteilen<br><br>3. Erwartungen und Wünsche für heute und morgen | Herstellen von Transparenz: Wer steht wo?<br><br>Arbeitsfähigkeit in der Gruppe herstellen<br><br>Erwartungen klären<br><br>TN-Partizipation, Schwerpunkte vereinbaren | Plenum, Stuhlkreis/Flipchart<br><br>Vortrag/Beamer oder Moderationswand und vorbereitete Karten |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | Einführung in das Thema „Lernprozessbegleitung – Was wir vorhaben, wo wir hin wollen, wie wir arbeiten wollen …“ | | Überblick, erste Auseinandersetzung mit dem Thema<br><br>Start des Prozesses/erste (Ziel-)Vereinbarungen | Material/Handout<br><br>Bilder<br><br>Lernprozessbegleitung |
| **16.30** | Kaffeepause | | | |
| **16.50** | Förderdiagnostik: Erforderliche Informationsbasis | Leitfragen:<br><br>„Welche Informationen brauche ich von meinen Teilnehmer/inne/n?“<br><br>„Welche würde ich im Erstkontakt erheben?“<br><br>„Welche später?“<br><br>„Wie würde ich es tun?“ | Klärung der erforderlichen Informationsbasis für eine wirksame Lernprozess-begleitung<br><br>Sensibilisierung für die Psychodynamik auf Seite des/der Beurteilten | Kleingruppen/Gruppen -räume mit Flipcharts |
| | Auswertung und Diskussion | | | Plenum/Flipchart, Moderationswand<br><br>Dokumentation durch Mitschriften und Flips, eventuelle Fotodokumentation |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | Förderdiagnostik – ein Überblick | | TN erhalten einen Überblick über Förderdiagnostik | Vortrag/Beamer oder Overhead-Projektor<br><br>Orientierungsrahmen und ggf. anderes Material einführen und auf Büchertisch auslegen |
| **18.30** | Abendessen | | | |
| **19.15** | Aktivierung<br><br>Förderdiagnostik durch Beobachten<br><br>Auswertung und Diskussion | „Von 1 bis 20 zählen“<br><br>Jede/r erlebt sich in der Rolle der/des Beobachters/in und der/des Beobachteten | Aktivierung<br><br>Möglichkeiten von Beobachtung, Beobachtungsfehler und Grenzen kennen-lernen – und das aktiv und mit Spaß (nach Abendessen) | Gruppenspiel<br><br>„Beobachtungs-Parcours“/ großer Raum, vorbereitete Beobachtungs-aufgaben<br><br>Diskussion im Plenum<br><br>Dokumentation z.B. Lerntagebuch |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **Alter-nativ**<br><br>**19.15** | Aktivierung<br><br>Thema: Lern-/Fördervereinbarungen<br><br>Einzelarbeit: Jede/r skizziert einen seiner/ihrer Teilnehmenden (10 Minuten)<br><br>Triadenarbeit (mit Einführung 45 Minuten): Erstgespräch + Zielbefragung + Fördervereinbarung<br><br>Auswertung in der Triade (15 Minuten)<br><br>Auswertung im Plenum (20 Minuten) | „Von 1 bis 20 zählen“<br><br>Erscheinungsbild, Körperhaltung, sozialer Hintergrund, warum kommt er zum Lernen? Was sind seine Ziele?<br><br>Fördervereinbarung schriftlich abschließen | Aktivierung<br><br>Einen GB-TN beschreiben, sich in ihn hineinversetzen<br><br>Sensibilisierung für die unterschiedlichen Zielebenen. Von „Groß- zu Feinzielen“. Thema Kontakt zum Teilnehmenden und schließen eines Kontrakts. Verabreden, wie gemeinsam gearbeitet werden soll<br><br>Erleben unterschiedlicher Rollen: TN – Lernprozess-begleiter – Beobachter | Gruppenspiel<br><br>Arbeitsblatt: Skizzieren eines Teilnehmenden<br><br>Triadenarbeit<br>Beobachtungsblatt<br>Lernvereinbarungsblatt /Dokumentation<br><br>Auswertung in der Triade mit Auswertungsfragen<br><br>Diskussion im Plenum |
| **20.45** | Tagesauswertung | | | Blitzlicht |

## 2. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **9.00** | Aktivierung<br><br>Überblick zu Gesprächen im Förderprozess<br><br>Zentrales Element: Zielvereinbarungsgespräch | „Spiegelbild“<br><br>Kurzinput zu zentralen Punkten<br><br>Jede/r beschreibt einen TN von sich<br><br>„Führen Sie ein Zielvereinbarungsgespräch ...“ | Aktivierung<br><br>TN lernen die einzelnen Gesprächstypen kennen<br><br>Praktisches Erproben motivierender Gesprächsführung | Übung zu zweit/Freifläche<br><br>Vortrag: Beamer oder Overhead-Projektor<br><br>Rollenspiel/Gruppen-räume oder Arbeitsecken<br><br>Dokumentation Zielvereinbarung |
| **Alter-nativ**<br><br>**9.00** | Aktivierung<br><br>Förderdiagnostik durch Beobachten<br><br>Beobachten einer Person zu festgelegten Schwerpunkten<br>Beobachten von Dynamik in der Gruppe | „Spiegelbild“<br><br>Jede/r erlebt sich in der Rolle der/des Beobachters/in und der/des Beobachteten | Aktivierung<br><br>Möglichkeiten von Beobachtung kennenlernen, Beobachtungsfehler und Grenzen kennenlernen (Übungszentriert) | Übung zu zweit/Freifläche<br><br>Kurzinput<br><br>„Beobachtungspar-cours“/großer Raum, vorbereitete Beobachtungs-aufgaben<br><br>Auswertung im Plenum |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **11.00** | Kaffeepause | | | |
| **Alter-nativ**<br><br>**11.20** | Gesprächshaltung und das Führen von Bilanzierungs-/Fördergesprächen<br><br>▪ Gesprächshaltung<br>▪ Gesprächstechniken<br>▪ Rückmeldung geben | Welche Gesprächshaltung ist für Fördergespräche hilfreich? Welche Techniken sind hilfreich? | Sensibilisierung für den Einfluss der eigenen Haltung auf die Gesprächsdynamik und das Ergebnis, Verbesserung der Steuerungsmöglichkeiten<br><br>Kleine Übungseinheiten in Kleingruppen oder Triaden | Vortrag/Beamer oder Overhead-Projektor<br><br>Handout Gesprächshaltung<br><br>Handout Gesprächstechniken<br><br>Handout Feedback |
| **11.20** | Dokumentation<br><br>„Förderplan“ als Möglichkeit der Dokumentation und Motivierung | „Welche Möglichkeiten nutzen/ kennen Sie?“ | Vitalisierung und Ergänzung des Wissens der TN zu Dokumentation | Interaktives Entwickeln im Plenum/Flipchart<br><br>Vortrag und Diskussion im Plenum/Beamer oder Overhead-Projektor |
| **Alter-nativ**<br><br>**12.45** | Mittagspause | | | |
| **13.00** | Mittagspause | | | |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **Alter-nativ**<br><br>**13.45** | Bilanzierung des eigenen Lernprozesses | Selbstklärung: „Mein Lernprozess in dieser Reihe?“ (Inhaltlich und in Bezug auf meine Beteiligung) | Selbstreflexion und Klärung der Selbstwahrnehmung zur Erhöhung der Transferwahrscheinlichkeit<br><br>Feedbackübung zur Verbesserung der Fähigkeiten, Rückmeldegespräche konstruktiv zu führen | Einzelarbeit<br><br>Dokumentation Lerntagebuch |
| **14.00** | Gesprächshaltung und Führung von Bilanzierungs- und Zielgesprächen in zwei Schritten | 1. Reflexion: „Mein Lernprozess in dieser Reihe?“ (Inhaltlich und in Bezug auf meine Beteiligung)<br><br>Gesprächstechniken anwenden<br><br>Den Lernprozess erfragen, verstehen | Sensibilisierung für den Einfluss der eigenen Haltung auf die Gesprächsdynamik und das Ergebnis, Verbesserung der Steuerungsmöglichkeiten | Triadenarbeit<br><br>Alle nehmen im Rollenwechsel alle Rollen wahr<br><br>Reflektierender Beratender Beobachter |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | Zielfindungsgespräch<br><br>Abschluss: Jeder nennt sein Ziel, seine Praxisaufgabe | 2. Ziel: „Wie kann ich die Fortbildung gut für mich abschließen? Was ist für mich eine gute Praxisaufgabe, die mir und meinen aktuellen Fragestellungen entspricht?“<br><br>Kurzes Nachfragen: Wie ging es Ihnen in den Triaden mit den verschiedenen Rollen? | Den Prozess der Themenfindung für die Praxisaufgabe aktiv unterstützen. Die Realisierbarkeit überprüfen, Schritte vereinbaren<br><br>Veröffentlichung in der Gruppe<br><br>Individuelle Themen: Vielfalt und Unterschiedlichkeit deutlich werden lassen | Gespräche gehen ineinander über. Ein Gespräch mit zwei Phasen<br><br>Plenum |
| **Alter-nativ 14.30** | Lernprozessdokumentation<br>▪ Portfolio<br>▪ Lerntagebuch<br>▪ Lehrtagebuch<br>▪ Förderplan | Stellen Sie alle Handouts und von Ihnen selbst erstellten Mitschriften zu diesem Modul zusammen → Portfolio<br><br>Welche Dokumentationselemente kommen hier vor, welche sind für Sie hilfreich, welche sind für Ihre Teilnehmenden geeignet? | Die im Seminar vorkommenden Dokumentationselemente zusammentragen und nach ihren Einsatzmöglichkeiten in der Praxis beurteilen | Einzelarbeit<br><br>Flipchart, gemeinsames Entwickeln |
| **15.00**<br><br>**Ende 15:30** | Gesamtauswertung und Abschluss | Punkten: Klima, Arbeitsfortschritt, Methoden<br><br>Offenes verbales Feedback | Abschluss | Punkten auf vorbereitetem Flip, Abschluss im Plenum |

## 5. Moderationsplan Modul V

Der Beispielplan für das Modul V „Kollegiale Beratung/Praxisreflexion“ wurde von Adelgard Steindl und Charlotte Straif erarbeitet.

**Übergreifende Anmerkungen:**

- Die Modulhefte mit den Studientexten wurden bereits im Vorfeld zu den jeweiligen Modulen verteilt, so dass sie auch zur inhaltlichen Einstimmung und zur Vorbereitung auf das folgende (in diesem Fall letzte) Modul genutzt werden konnten.
- Modulinhalte und Studientexte sollen verzahnt werden, bitte stellen Sie deshalb – soweit möglich – Bezüge im Seminar her! Verweisen Sie auf die Übungen und Aufgaben in den Texten! Eventuell können diese teilweise auch im Modul durchgeführt werden.
- Nach jeder angewandten Übung sollen eine kurze Methodenreflexion und die Frage nach Transfermöglichkeiten für die eigene Grundbildungsarbeit erfolgen.
- Ein Büchertisch mit Materialien sollte während des gesamten Moduls zur Verfügung stehen.
- In Modul V wird die Wahl der Praxisaufgabe konkretisiert und die Einteilung von Gruppen für das Kolloquium vorbereitet. Die jeweilige Themenfindung aus Modul IV wird aufgegriffen.
- In diesem Modul wird den Fortbildungsteilnehmer/inne/n der „Kompetenzerfassungsbogen zur Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen der „Basisqualifizierung Alphabetisierung / Grundbildung“ – danach –“ ausgeteilt. Zusammen mit dem „Kompetenzerfassungsbogen zur Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen der „Basisqualifizierung Alphabetisierung / Grundbildung“ – davor –“, der bei der Anmeldung der Interessent/inn/en an die Reihe ausgeteilt wird, dient er als Reflexionshilfe und als Möglichkeit, eigenen Kompetenzzuwachs deutlich zu machen.

## 1. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **15.00** | **1) Kennenlernen (Trainer/innen und Teilnehmende) und Kontraktierung über Verfahren und Inhalte bzw. die Arbeitsweise im Modul**<br>▪ Die TN schreiben Namenskärtchen u. stellen sich kurz vor mit dem was sie bisher gelernt haben (Anknüpfen an das letzte Seminar)<br>▪ Standbildsoziogramm:<br>(1) Mein Ursprungsberuf (vier Ecken) | Bitte ordnen Sie sich den Berufsgruppen zu, die in den vier Ecken des Raumes ausgelegt sind:<br>▪ pädagogisch/psychologische Berufe<br>▪ Handwerksberufe<br>▪ kaufmännische Berufe<br>▪ andere Berufe<br>Tauschen Sie sich aus und diskutieren Sie Ihre Erfahrungen<br>Wir möchten Sie einladen, sich der jeweiligen Gruppe, in der Sie sich passend fühlen, anzuschließen und wiederum über Ihre Erfahrungen in einen kurzen Austausch zu treten:<br>Blatt 1: Habe noch gar nichts von Kollegialer Beratung gehört | TN aufschließen und gewinnen | Moderation<br>Feste DIN A 4 Bögen, Scheren<br>Moderation?<br>Blätter mit Bezeichnung der Berufsgruppen |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| | (2) Erfahrungen mit Kollegialer Beratung | Blatt 2: Habe ein bisschen davon gehört oder darüber gelesen<br><br>Blatt 3: Kenne Supervision aber keine Kollegiale Beratung<br><br>Blatt 4: Kenne Kollegiale Beratung aus eigener Erfahrung<br><br>Blatt 5: Habe Kollegiale Beratung selbst moderiert | | |
| **15.45** | ▪ Programm vorstellen<br>Arbeitsweise:<br>▪ (1) Arbeit an mitgebrachten Fällen.<br>▪ (2) Zu einzelnen Themen, die sich während der Fallarbeit herausstellen ist hinterher Vertiefung vorgesehen.<br>▪ (3) Steuerungsrunde am Ende des ersten Tages.<br>▪ (4) Eigenverantwortung für die Mitgestaltung und -beteiligung sowie das Gelingen des Seminars. | Wir möchten Ihnen an einem oder an zwei Fälle die Methode bekannt machen und Sie damit ermutigen und die Gelegenheit schaffen, selbst eine Fallarbeit zu moderieren. Wir werden die Struktur für den Ablauf der Kollegialen Beratung einhalten. Wenn Sie Vertiefungsbedarf feststellen, so werden wir diesem Bedarf nach Abschluss der Fallarbeit nachgehen. Dazu brauchen wir Ihren Vertrauensvorschuss | Transparenz schaffen/Einverständnis einholen<br><br>Eigenverantwortung am Gesamtprozess | Flipchart und Programm als Arbeitsblatt |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **16.00** | **2) Vorbereitung für eine Fallarbeit:** schwierige Situationen und Irritationen in der Kursarbeit benennen, für eine Fallarbeit vorbereiten (anhand eines Leitfadens, unterstützt durch Visualisierung)<br>▪ Kurze geleitete Phantasie in die letzten Kursgeschehen<br>▪ Fallvorbereitung:<br>(1) Leitfaden beantworten<br>(2) Soziogramm vorbereiten | | Praxisreflexion und Vorstrukturierung der Fallarbeit | Moderation |
| **16.45** | **Kaffeepause** | | | |
| **17.15** | **3) Methode der Kollegialen Beratung und die in ihr integrierten Einzelmethoden der Praxisreflexion vorstellen**<br>(Chancen eines solchen Verfahrens, Verlaufsschema, Rollen...) | | Einführung, Information, Transparenz | Input<br>Powerpoint-Präsentation<br>Struktur am Flipchart erläutern<br>Fragen, Diskussion |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **17.45** | **4) Kollegiale Beratung an einem „Fall“**<br><br>der anwesenden TN nach Verlaufsschema – vorher Auswahl eines Beratungsanliegens – Vereinbarung über Reihenfolge<br>▪ Rollen festlegen und Entscheidung für einen Fall<br>▪ Möglichkeiten der Entscheidung, die es gibt... – Transfer | Serviceleistung!<br><br>Zur Fallauswahl:<br><br>Priorität bei der Fallauswahl hat der „Leidensdruck“<br><br>Weiteres Kriterium:<br><br>Welcher Fall würde mich besonders reizen?<br><br>Was könnte ich davon mitnehmen?<br><br>Was könnte ich dazu beitragen? | | |
| **18.00** | ▪ Moderation der Bearbeitung eines Falles nach dem Modell<br>▪ Sichtung der inhaltlichen Schwerpunkte, die sich herausschälen | | | Nicht vergessen!!<br><br>TN schreiben ihre Vorschläge für Handlungsanleitungen als Geschenk für die/den Protagonisten/in |
| **19.00** | **Abendessen** | | | |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **20.00** | **5) Auswertung der Erfahrungen mit der Methode bzw. der Fallarbeit**<br>▪ Reflexion bzw. Auswertung anhand eines Fragenrasters am Flipchart | Zur Fallarbeit:<br>(1) Wie hat sich das für mich angefühlt?<br>(2) Welchen Nutzen hatte ich davon?<br>(3) Was ist davon für mich transferierbar?<br>Zur Methode:<br>(1) Die Methode und die Struktur: Wie konnte ich damit umgehen? Bin ich damit klar gekommen?<br>(2) Ist die Methode für mich anwendbar? In welchen Situationen?<br>(3) Wie habe ich die Moderation erlebt? | Sichern der Erfahrungen<br>Vorbereitung des Transfers der Methode in die Praxis der Teilnehmenden | Einzelarbeit:<br>Karten in Umschlägen<br>(vier Farben)<br>Präsentation im Plenum |
| **21.00** | **Bilanz d. Tages/Steuerungsrunde** | | Vergewisserung, gegebenenfalls Änderungen in der Schwerpunktsetzung des Programms | |

## 2. Tag

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **9.00** | **6) Sachlage/Problemlage im Fallbeispiel kurze Inputs zu passenden Themen, z.B...**<br>▪ Übertragungsvorgänge: Woran erkenne ich sie? Welche Übertragungen sind es auf der Seite des Lernenden aber auch die Gegenübertragung des Lehrenden?<br>▪ Umgang mit Passivität<br>▪ Positive Affirmationen: Arbeiten an einer positiven Einstellung zum Lernen<br>▪ Mein Leben verändert sich – Arbeit an einem Transfer des Gelernten in den Alltag der Kursteilnehmer/innen<br>▪ Konfliktlösungsmodell/-verfahren nach dem Konzept der gewaltfreien Kommunikation | | themenbezogene Vertiefung der Fallarbeit | |
| **10.00** | Weiterführung der Fallarbeit – jemand aus dem TN-Kreis moderiert | | | |
| **11.00** | **7) Stolpersteine in der Kollegialen Beratung**<br><br>Möglichkeiten, mit Stolpersteinen umzugehen bzw. ihnen vorzubeugen | Stolpersteine in der Kollegialen Beratung könnten sein… | | Gruppenarbeit<br><br>Auswertung im Plenum |

| Zeit | Inhalt/Schritt | Impuls | Ziel/Intention | Methoden/Medien |
|---|---|---|---|---|
| **12.00** | **Auswertung der Ergebnisse im Plenum** | | | Beide Schritte werden in Arbeitsgruppen auf Wandzeitungen dokumentiert |
| **12.30** | **Mittagessen** | | | |
| **13.30** | **Arbeit am Fall** | | | |
| **14.30** | **Kaffeepause** | | | |
| **15.00** | **8) Praxisaufgaben** | | | Gruppenarbeit |
| **15.30** | **9) Seminarauswertung** | | | |
| **16.00** | **Abschluss** | | | |

## Literaturtipps zur Seminardurchführung


- Knoll, Jörg (2008): Lern- und Bildungsberatung. Professionell beraten in der Weiterbildung. Bielefeld.
- Meisel, Klaus/Nuissl Ekkehard /Bastian, Hannelore (Hrsg.) (2004): Kursleitung an Volkshochschulen. Bielefeld.
- Siebert, Horst (2010): Methoden für die Bildungsarbeit. Leitfaden für aktivierendes Lehren. Bielefeld.
- Strauch, Anne/Jütten, Stefanie/Mania, Ewelina (2009): Kompetenzerfassung in der Weiterbildung. Instrumente und Methoden situativ anwenden. Bielefeld.
- Szepansky, Wolf-Peter (2010): Souverän Seminare leiten. Bielefeld.

## Übersicht Kurzfilme (Stand 02.08.2010)

1. Kurzfilme ABC-Projekt,
URL: http://abc-projekt.de/?p=702

2. „Ich bin so glücklich!“
URL: http://www.wdr.de/mediathek/html/regional/2009/09/08/lokalzeit-bergisches-land-weltalphabetisierungstag.xml

3. „Eine zweite Chance“,
URL: http://www.alphabund.de/

4. Kleine Informationsfilme zur Serie „Das Kreuz mit der Schrift“ auf br-alpha,
URL:http://www.br-online.de/br-alpha/das-kreuz-mit-der-schrift/index.xml

5. Promi-Meinungen zum Thema Lesen und Schreiben,
URL: http://www.youtube.com/user/Alphabetisierung

6. Analphabeten in Deutschland Politik Direkt,
URL:http://www.myvideo.de/watch/7105720/Analphabeten_in_Deutschland_Politik_Direkt

7. Analphabetismus – der Vorleser,
URL: http://www.myvideo.de/watch/2892688/Analphabetismus_der_Vorleser

8. Analphabetismus -2- (privates Video),
URL: http://www.youtube.com/watch?v=-R0u1P7iTPA

9.ABC-Film (privates Video),
URL: http://www.myvideo.de/watch/1805675/ABC_Film

10. Analphabetismus in Österreich (Passantenbefragung: mögliche Gründe für Analphabetismus),
URL: http://www.suedsteiermark.tv/2009/09/18/analphabetismus-in-osterreich/

11. Berlin News: Hauptstadt der Analphabeten,
URL: http://www.tvbvideo.de/video/iLyROoaflrI3.html

14. ZDF Mediathek: Millionen Analphabeten in Deutschland,
URL: http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/836290/Millionen-Analphabeten-in-Deutschland#/beitrag/video/836290/Millionen-Analphabeten-in-Deutschland

15. Buchstabensalat,
URL: http://www.ardmediathek.de/ard/servlet/content/3291678

16. Analphabetismus Video,
URL: http://www.clipfish.de/video/18470/analphabetismus/

17. Kurzfilme Bundesverband Alphabetisierung Grundbildung,
URL: http://www.alphabetisierung.de/kampagne/tv.html

## Beispiele für Themen für Praxisaufgaben zugeordnet nach Modulen

Zur Anregung finden Sie im Folgenden einige Beispiele für mögliche Themen und Fragestellungen für die Praxisaufgaben, die inhaltlich den einzelnen Modulen zugeordnet sind. Gerne können Sie sich für eine dieser Aufgaben entscheiden. Besprechen Sie sich bei der Auswahl Ihres Themas mit den Trainer/inne/n der Module oder mit dem/r Koordinator/in der Basisqualifizierung.

### Modul I

| | |
|---|---|
| 1/1 | Beschreiben Sie anhand von zwei Beispielen Aspekte aus Ihrer Kursleiterpraxis, in denen die Leitgedanken und Handlungsansätze für die Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit von Bedeutung sein können. |
| 1/2 | Beschreiben Sie mit Blick auf Ihre Praxis, wann und wie Sie die Rollen der Kursleitertätigkeit (Lehren, Beraten und Begleiten) wahrnehmen. |
| 1/3 | Nennen Sie einen Fall aus Ihrer Kursarbeit, in dem Ihr Wissen um lernfördernde Faktoren zum Freilegen von Lernzugängen bei einem/r Grundbildungsteilnehmer/in führen kann. Nennen Sie ein weiteres Beispiel, in dem Ihr Wissen um lernhemmende Faktoren zum Verhindern von Lernblockaden führen kann. |

### Modul 2

| | |
|---|---|
| 2/1 | Reflektieren und beschreiben Sie den Verlauf einer der Übungsformen/Aktivitäten, die Sie im Seminar zur Phonologischen Bewusstheit, zum Lesen oder Schreiben kennengelernt und in Ihrem Unterricht ausprobiert haben (z. B. „Steindiktat"). |
| 2/2 | Beschreiben Sie, welche der in der Lernlandschaft gezeigten Methoden Sie tatsächlich in Ihrem Unterricht einsetzen. Wann und wie? Möchten Sie vielleicht eine andere noch hinzunehmen? Welche und warum? |
| 2/3 | Analysieren und beschreiben Sie Ihren Unterricht: Arbeiten Sie eher synthetisch oder analytisch? Ist es ausgewogen? Wenn nicht, setzen Sie den anderen Schwerpunkt und beschreiben Sie Ihre Beobachtungen. |
| 2/4 | Wählen Sie einen Gebrauchstext (teilnehmerorientiert) aus und bereiten Sie diesen didaktisch und methodisch für Ihren Unterricht vor. Beschreiben Sie den Verlauf und reflektieren Sie anschließend Ihre Erfahrungen damit. |

| | |
|---|---|
| 2/5 | Planen Sie ein Unterrichtsprojekt aus dem Lebensweltbezug der Teilnehmer/innen, das Lesen, Schreiben und Rechnen verbinden könnte, und schreiben Sie über Ihre Erfahrungen, die Sie mit Ihren Teilnehmer/inne/n damit gemacht haben (z. B. Einkauf). |
| 2/6 | Setzen Sie Mathematik (Rechnen, Geometrie etc.) bewusst in Ihrem Unterricht ein. Beschreiben Sie Ihre Planung und reflektieren Sie anschließend die Ergebnisse und die Teilnehmer-Reaktionen. |

**Modul III**

| | |
|---|---|
| 3/1 | Beschreiben Sie eine Tätigkeit nach dem im Seminar vorgestellten „Anforderungsmodell“. |
| 3/2 | Beschreiben Sie motivationsfördernde Items nach der Skalierungsmethode. |
| 3/3 | Versuchen Sie, den Text: „Was ist Glück für dich?“ (aus: „Geschichten aus dem Alltag gekratzt“) in Ihrem Kurs einzusetzen. Für wen eignet er sich? Wie würden Sie vorgehen? Mit welchen Zielen?<br><br>Wie würden Sie in einer heterogenen Gruppe mit dem Text binnendifferenziert arbeiten? |

**Modul IV**

| | |
|---|---|
| 4/1 | Beschreiben Sie einen Lernbegleitungsprozess in Ihrer alltäglichen pädagogischen Praxis. Wie ist der Prozess mit einem Ihrer Teilnehmenden vom Erstkontakt bis zum ersten Bilanzierungsgespräch verlaufen? |
| 4/2 | Testen Sie förderdiagnostische Ansätze/Instrumente in Ihrer Praxis und reflektieren Sie Ihre Erfahrungen. Was ist für Ihre Praxis geeignet und warum? |
| 4/3 | Arbeiten Sie mit Lernvereinbarungsgesprächen. Beschreiben Sie Ihre Vorbereitungen und Ihre Erfahrungen. Was ist sinnvoll? Wie reagieren die Lernenden? Wo liegen Stolpersteine? |

**Modul V**

| | |
|---|---|
| 5/1 | Beschreiben Sie eine/n Kursteilnehmer/in mit seinen/ihren Lernschwierigkeiten und Umweltbedingungen bzw. seiner/ihrer Biographie, seiner/ihrer Haltung zur den eigenen Kompetenzen und zur Welt um sie herum. Schreiben Sie dabei aus der subjektiven Sicht dieser Person so, als seien Sie diese Person. |
| 5/2 | Beschreiben Sie ein Beispiel/einen „Fall“ aus Ihrer Arbeit, an dem sich für Sie die Frage stellte, wie viel Verantwortung Sie übernehmen wollen und ob Sie sie hier an andere Stellen abgeben.<br><br>Welche Grenzen haben Sie hier gesetzt? Begründen Sie diese Grenzziehung mit ein paar Sätzen. |
| 5/3 | Beschreiben Sie einen Konflikt zwischen zwei oder mehreren Kursteilnehmer/inne/n/ oder eine spannungsgeladene Situation bzw. einen Konflikt zwischen einer Lehrkraft und einem/r Teilnehmer/in. Benennen Sie, worum es dabei ging. Welche Interessen, Bedürfnisse oder Wertehaltungen kollidieren hier miteinander?<br><br>Nennen Sie, bezogen auf diesen Konflikt, zwei mögliche Ursachen oder Bedingungsfaktoren, die zum Entstehen beigetragen haben oder dafür verantwortlich sind, dass der Konflikt aufrechterhalten wird. Beziehen Sie dabei die Ebene der einzelnen Personen und ihrer subjektiven Erlebenswelt, die Ebene der Gruppendynamik und die Ebene der institutionellen Bedingungen mit ein.<br><br>Beschreiben Sie, wie man diesen Konflikt lösen könnte, so dass beide Konfliktparteien als Gewinner und nicht als Verlierer herausgehen. |

## Bearbeitete Praxisaufgaben in der ersten Pilotfortbildung in München

| |
|---|
| ▪ Übungsformen und Erfahrungen aus dem Unterricht in Bezug auf "Phonologische Bewusstheit“. |
| ▪ Fördern von Sprachkompetenz und Ausbildungsreife für Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache |
| ▪ Bis hier und nicht weiter?! Verantwortung und Grenzen in der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit |
| ▪ Arbeiten mit dem Anforderungsmodell |
| ▪ Leitgedanken und Handlungsansätze in der Grundbildung. Aspekte aus der Kursleiterpraxis |
| ▪ „Wie schreibe ich lesbare Texte?" – Ein Grundbildungsangebot |
| ▪ Beobachtungen und Erfahrungen in der Lernwerkstatt |
| ▪ Kooperation rund um die Lernwerkstatt |
| ▪ Die Lernwerkstatt an der Münchner Volkshochschule |
| ▪ Reflexion von Unterrichtsmethoden |
| ▪ Dokumentierung der Einzelförderung der Teilnehmenden aus den Unterrichtsstunden des Projekts „Alphabetisierung Roma und Sinti" |
| ▪ „Schreiben mit Bildkarten“ |
| ▪ Bericht über die ersten 100 Stunden der Alphabetisierung der Frau M. |
| ▪ Sozialintegrative Alphabetisierungsarbeit mit Sinti und Roma |

# Basisqualifizierung
# Alphabetisierung / Grundbildung

## Praxisaufgabe Modul I:

## Grundbildung / Alphabetisierung im Spannungsfeld des SGB II - an der Schnittstelle zwischen prekärer Bildungskarriere und beruflicher Eingliederung

Erstellt von:

Christine Frey
Griegstr. 9
80807 München

## Inhaltsverzeichnis

1. Einführung ..... 3

2. Drei Fallbeispiele aus der alltäglichen Praxis (Fallschilderung und daraus resultierende offene Fragen zum Komplex „Grundbildung“) ..... 4

2.1 Anna C., 35 Jahre, geboren in München ..... 4

2.2 Tatjana K., 50 Jahre, geboren in Minsk, Weissrussland ..... 6

2.3 Arto Y., 22 Jahre, geboren in Uigurien, Volksrepublik China ..... 8

3. Resumée ..... 12

## 1. Einführung

Die Einführung des Arbeitslosengeldes II zum 01.01.2005, im SGB II (das das alte Bundessozialhilfegesetz ersetzte) hat die Sicherung des Lebensunterhalts sowie „Förderung“ und „Forderung“ von „erwerbsfähigen Hilfebedürftigen“ ab 15 Jahren bis zur Erreichung des Rentenalters zum Inhalt. Wer keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld 1 hat, oder wer sich diesen Anspruch nicht, oder noch nicht erworben hat, rutscht, insofern er/sie erwerbsfähig ist, in die Grundsicherung für Arbeitsuchende, allerletzte soziale Auffangstation in der BRD.
Zu den „Kunden“, denen ich in meiner Funktion als Arbeitsvermittlerin begegne, zählen Angehörige der unterschiedlichsten kulturellen, sozialen und ethnischen Milieus sowie Bildungsschichten. Ein promovierter Philosoph, der das Pech hatte, dass ihm während des Verfassens der Habilitationsschrift der Professor „wegstarb“ und dem wegen ideologischer Differenzen von dem dann vorfindlichen professoralem Gremium die Anerkennung der Habilitation verweigert wird, gehört mit zum Personenkreis derer, die diese Form der Existenzsicherung, „Hartz IV“ in Anspruch nehmen. Oder eine promovierte Historikerin, ein ehemaliger Filmproduzent, die Ex-Gattin eines sehr reichen Mannes. Aber um diese spezielle Gruppe der zum Teil Hochgebildeten soll es ja hier nicht gehen.
Ich habe es vielfach mit Menschen zu tun, deren formales Bildungsniveau sehr niedrig ist, denen entweder ein beruflicher Abschluss fehlt oder die komplexen Fähigkeiten, einen solchen zu erwerben. Die aufgrund gewisser mangelnder Fähigkeiten/Qualifikationen, Schulabschlüsse (von weiteren Vermittlungshemmnissen soll hier nicht die Rede sein) der Zugang zum Arbeits- oder Ausbildungsmarkt erschwert oder nahezu unmöglich ist. Abgänger von Förderschulen oder von der Hauptschule ohne einfachen oder qualifizierenden Abschluss, Migrant/inn/en, bei denen Defizite in der Fähigkeit, sich in den deutschsprachigen Alltag für sich selbst und für andere konstruktiv einzubringen, nicht oder noch nicht entwickelt sind.
Ich wollte zunächst von gescheiterten Bildungskarrieren sprechen. Doch diese Formulierung ist beängstigend und fixierend, denn wer beurteilt, ab wann ein Prozess abgeschlossen und somit - von außen betrachtet - als gescheitert zu bewerten ist? Schließlich wäre ja Entwicklung, Lernen möglich, solange es jemand will und diese Möglichkeit für sich bejaht. Es geht also um „**prekäre Bildungskarrieren“**, mit den entsprechenden Folgen an der Schnittstelle Bildung - Beruf. Von den Schwierigkeiten **im** Beruf bekomme ich ja kaum etwas mit.
Im Rahmen meiner täglichen Arbeit in der ARGE München bin ich mit dem Thema Grundbildung/Alphabetisierung nicht in Berührung gekommen. Außer in der banalen Alltagswahrnehmung, dass die einen halt intellektuell nicht so viel „draufhaben“. Während einer Besprechung, irgendwann 2008, lagen ein paar Flyer der MVHS herum, Thema war die Aktion „ProGrundbildung“, mit Ansprechpartner/inne/n, der Idee des Mentorenprogramms und der

Versuch, zu sensibilisieren… eine Information unter vielen, die sofort auf die Verwertbarkeit im arbeitsvermittlerischen Alltag abgeklopft wurde und dann entweder in einem Ordner oder im Papierkorb verschwand. Das Projekt „Mona Lea“ ist mir bekannt, dorthin habe ich eine meiner Kundinnen vermitteln können, die sehr motiviert und lernbegeistert ist - obwohl sie in China als Angehörige einer ethnischen Minderheit nie eine Schule besuchen durfte. Von einem ihrer Söhne wird in einem Fallbeispiel berichtet.
Für die Arbeitsvermittler/innen der ARGE misst sich das Interesse an Angeboten von Bildungsträgern eben meist an der Frage, ob nach absolvierter Maßnahme eine Integration in den 1. Arbeitsmarkt wahrscheinlich ist. Nachdem der Kern- und Kristallisationspunkt von Identität, ökonomischem und sozialem Erfolg und der Möglichkeit, sich **in** der Gesellschaft zu verorten, weiterhin die Erwerbsarbeit ist, kreist auch das Denken beständig darum. Nicht nur bei Arbeitslosen und Arbeitsvermittlern, der gesamte gesellschaftliche Diskurs bewegt sich noch innerhalb dieses Mainstreams.
„Unter dem Aspekt von Demokratisierung und Humanisierung darf Bildung nicht ausschließlich als arbeitsmarktpolitische Ressource definiert werden. Diesem Nützlichkeitsdenken ist Streben nach Entfaltung der Persönlichkeit innerhalb einer sozialen Gemeinschaft gegenüberzustellen“ (aus dem Studientext zu Modul I der Fortbildungsreihe).

## 2. Drei Fallbeispiele[1] aus der alltäglichen Praxis (Fallschilderung und daraus resultierende offene Fragen zum Komplex „Grundbildung“)

Im Einzelnen möchte ich Fallbeispiele schildern, wo, wie es mir scheint, Mängel an Grundbildung vorliegen, an grundlegender Bildung, und wie sich diese auf die berufliche und soziale Situation der Betroffenen auswirken.

### 2.1 Anna C., 35 Jahre, geboren in München

Anna C. ist 35 Jahre alt. Sie ist Mutter von männlichen Zwillingen, die im Dezember 2005 geboren wurden. 1995 wurde sie zum ersten Mal Mutter einer Tochter, diese lebt jedoch nicht bei ihr, sondern bei Pflegeeltern. Bei Fr. C. ist aufgrund der Vorkommnisse mit der ersten Tochter auch die Bezirkssozialarbeit beratend involviert. Ihr Lebensgefährte und Vater der Zwillinge, ebenfalls langzeitarbeitslos, hatte sie nach der Geburt der Kinder zeitweise verlassen und lebt seit etwa 1,5 Jahren wieder bei ihr. Die Kinder sind von 9 bis 15 Uhr betreut.

[1] Die Vornamen wurden jeweils geändert.

Frau C. verließ die Hauptschule ohne Quali. Sie absolvierte 1990 - 1992 eine Ausbildung zur Kinderpflegerin, ohne jedoch die Prüfung zu bestehen. Auf meine Nachfrage, ob sie damals denn nicht daran gedacht habe, die Prüfung zu wiederholen, antwortete sie ausweichend, ja, schon, aber es sei zu tätlichen Angriffen gegen sie von Mitschülerinnen gekommen, da hätten sie welche verprügelt. Weiter äußerte sie sich nicht. Anschließend erfolgten Tätigkeiten als Verkaufshilfe bei zwei Metzgereien, als Kaufhausdetektivin, als Kassiererin bei zwei Discountern und als Sicherheitskraft im Objektschutz. Zuletzt war sie beschäftigt als Kassiererin und Tresormanagerin, diesen Job gab sie auf, nachdem sie, eigenen Angaben zufolge zu Unrecht, des Diebstahls verdächtigt wurde.

Mit Frau C. ist nicht gut Kirschen essen. Sie macht einen harten, abweisenden und stets „motzigen“ Eindruck. Angeboten der Arbeitsvermittlung steht sie grundsätzlich erstmal ablehnend gegenüber. Nachweisbare Bewerbungsaktivitäten kann sie nicht belegen. Ihr fehlen Zeugnisse - es ist kein einziges Arbeitszeugnis vorhanden. Dazu äußert sie sich auch nur ungern, anscheinend wurden die Arbeitsverhältnisse wohl überwiegend im Zwist beendet.

In dem Fähigkeiten/Stärken-Profil, das die Software der BA aufgrund von Einträgen zu beruflicher Ausbildung und Beschäftigungen automatisch generiert und das die Arbeitsvermittlerin in Zusammenarbeit mit dem Bewerber und seiner Selbsteinschätzung überarbeitet, bewertet Fr. C. ihre Softskills und Fähigkeiten überwiegend sehr gut - von Kundenorientierung bis Freundlichkeit und persönlichem Auftreten.

Um Fr. C. mal wieder „unter Leute zu bringen“ und ihr Perspektiven für mögliche Bewerbungen zu eröffnen, beschließe ich, sie dem Integrationsberatungszentrum (IBZ Ost) zuzuleiten. In den 3 Wochen, die Teilnehmer dort verbleiben, werden deren Kompetenzen ermittelt, danach wird eine Bewerbungsstrategie entwickelt. Als ich Fr. C. über diese Maßnahme informierte, reagierte sie sehr ablehnend, das würde sie sich vielleicht mal anschauen, sie habe aber eher das Gefühl, das bringe nichts. Nachdem alles schöne und motivierende Reden über den Sinn des Ganzen nichts half, sagte ich ihr schließlich, dass es mir egal sei, ob sie glaube, das sei sinnvoll oder nicht - ich habe das so beschlossen, und sie habe keine Wahl.

Im IBZ wurden auch ihre Kompetenzen in Deutsch (Sprachverwendung, Leseverstehen, Hörverstehen, sprachlicher Ausdruck, schriftlicher Ausdruck, Orthographie) und ihre Rechenfähigkeit (Grundrechenarten mit Brüchen, Rechnen mit Dezimalzahlen, Textaufgaben) getestet.

„Fr. C. spricht Deutsch fließend als Muttersprache. Im Hörverstehen und sprachlichem Ausdruck wird sie auf B2/C1 eingestuft. Im schriftlichen Bereich fällt auf, dass schwierigere Textinhalte nicht vollständig erfasst und wiedergegeben werden können. Zahlreiche Aufgaben blieben daher unbeantwortet oder wurden lediglich stichpunktartig bearbeitet. Sie wird daher auf B1Niveau eingeschätzt.

Im Rechenfähigkeitstest erzielte Fr. C. 5 von 73 Punkten. Es konnten nur Grundrechenaufgaben und eine Aufgabe im räumlichen Sehen gelöst werden. Fr. C. gab an, dass sie sich zum Testzeitpunkt nur bedingt konzentrieren konnte.
Zu den informellen Kompetenzen nach Selbst- und Fremdeinschätzung sei nur, um hier nicht den Rahmen zu sprengen, bemerkt, dass es im Bericht des IBZ heißt, Frau C. habe langsam ihre Anti-Haltung abgelegt und sei zunehmend offener und liebenswürdiger geworden. „Bei Frau C. war besonders deutlich zu erleben, wie jemand aufblüht, wenn er in ein akzeptierendes Umfeld kommt."
Auf ihre Lebensumstände wirkt sich auch die Verweigerung ihres Lebensgefährten aus, mit der ARGE zu kooperieren, Termine wahrzunehmen und Vereinbarungen einzuhalten. Dies hat zu erheblichen finanziellen Einbußen geführt, aufgrund der Sanktionen, die wegen seines Verhaltens verhängt wurden. Im Rahmen eines Vermittlungscoachings wird Fr. C. weiterhin bei der Stellensuche unterstützt.
Frau C. hat von sich aus noch nie den Wunsch nach einer Bildungsmaßnahme oder Qualifizierung geäußert.
Was mich ratlos macht, und wo ich Versäumnisse auf ihrem Bildungsweg sehe, sind ihre Jahre an der Berufsfachschule für Kinderpflege. Da fallen Kandidatinnen durch die Prüfung - und man steht ihnen anscheinend nicht mit fundierter Lernberatung zur Seite, weder vor noch nach dem Misserfolg. Diese Ausbildung ist eher niederschwellig, wenn auch Bewerberinnen ohne qualifizierenden Hauptschulabschluss aufgenommen werden. Lernschwierigkeiten, wie sie Frau C. hatte, waren sicher nicht erst am Ende, sichtbar durch die nicht bestandene Prüfung, wahrnehmbar. Auch im beruflichen Lernen sollten förderdiagnostische Methoden und fürsorgliche Lernberatung, unter Einbeziehung der Lebensgeschichte der zu Beratenden mit einbezogen werden. (An einer Berufsfachschule für Kinderpflege unterrichten ja auch Sozialpädagog/inn/en). Frau C. schien völlig auf sich allein gestellt und scheiterte an einem eigentlich leicht zu erlangenden beruflichen Abschluss. Ein wirklicher Lernprozess hätte auch das soziale Lernen von Frau C. umfasst, da es hier offensichtlich auch Nachholbedarf gab, (siehe ihre Aussage zu dem ebenfalls gescheiterten Versuch, die Prüfung nachzuholen) und heute, mehr als 15 Jahre später, noch gibt. An dieser Schule wurde nichts initiiert, was den Selbstbildungsprozess von Frau C. stimuliert hätte - die damit verbundene Verengung von Lebensmöglichkeiten hat sich verfestigt.

### 2.2 Tatjana K., 50 Jahre, geboren in Minsk, Weißrussland

Tatjana K., 50 Jahre alt, aus Weißrussland, lebt seit Juni 2004 in Deutschland, zusammen mit ihrem 23jährigen Sohn. In Minsk 1976: Erwerb der mittleren Reife. Absolvierte eine Lehre

beim elektrotechnischen Werk in Minsk, war tätig als Prüferin von elektrischen Maschinen und Apparaten, als Kinderpflegerin, Garderobenfrau, Packerin und Werkschutzmitarbeiterin.
Bei der israelitischen Kultusgemeinde absolvierte Frau K. einen Integrationskurs, ein halbes Jahr lang. Danach gab es einen Teilzeit-Deutschkurs beim bfz, etwa ein halbes Jahr. Und danach, da die Verständigung mit ihr immer noch gar nicht möglich war, wurde sie erneut in einen Deutschkurs zugewiesen, von Februar 2007 bis Januar 2008. (900 UE). In der Kursbescheinigung wurde ihr das Niveau A1 und der Beginn von B1 bestätigt. Im Abschlußbericht des Deutschkursträgers Klartext - Zentrum für Sprache, Kultur, Beruf e.V. an die ARGE hieß es:
„Leseverstehen, mündliche Kommunikation und schriftlicher Ausdruck schlecht, Hörverstehen gerade ausreichend, interkulturelle Kompetenz gut, eigenständiges Arbeiten, Alltagsbewältigung und Sozialverhalten in der Lerngruppe sehr gut, Lernfortschritt gering, Lernmotivation gut. Empfehlung für den 1. Arbeitsmarkt im Bereich Lager/Handel, im 2. Arbeitsmarkt Kinder. Oder: weiterer Sprachkurs. Räumliche Enge in der Wohnung lässt kaum Spielraum zum Lernen. Keine berufliche Perspektive nach Kursabschluss vorhanden.“
Frau K., eine freundliche, ängstlich wirkende Frau erschien vor den Deutschkursen und auch jetzt immer mit ihrem 23jährigen Sohn, den ich als U25Vermittlerin inzwischen auch kenne, als Dolmetscher. Sie selbst kann ihre Anliegen eigentlich nicht verständlich machen, sie spricht einzelne Worte, Verben, Substantive, ohne die mindesten grammatikalischen Bezüge.
Nach Beendigung des Jahreskurses kann ich sie, nach mehreren Terminen bei mir und einer erfolglosen Bewerbungsphase zu einem „1€Job“ als Küchenhilfe bei einem gemeinnützigen Betrieb überreden. Sie artikulierte damals „ich habe Angst“, woraufhin ich ihr verständlich zu machen versuchte, dass die Angst zuhause in ihrem Schonraum nicht kleiner werden würde.
Nach ein paar Monaten dieses 1€Jobs beendete sie ihn, um einen Minijob als Kinderbetreuerin in einem Privathaushalt anzunehmen. Dieser Minijob wird ihr nach etwa 2 Monaten wieder gekündigt. Wieder vereinbaren wir eine Bewerbungsphase, Frau K. bewirbt sich als Küchenhilfe, ihr Sohn leistet vermutlich Hilfestellung bei den schriftlichen Bewerbungen, u. a. mit der Formulierung „ich mag sehr bei mir zuhause mehrere Gerichte zubereiten, ich würde mich sehr freuen, meine Kenntnisse und Fähigkeiten in Ihren Team zu bringen“. Und wieder überrede ich sie zu einem 1€Job. Dies mit der Absicht, dass sie ihre geringen Deutschkenntnisse anwenden muss, weil sie unter anderen Menschen ist, die nicht russisch sprechen. Die Terminvereinbarung mit dem neuen Betrieb übernimmt weiter ihr Sohn, auch begleitet er sie zum Vorstellungsgespräch. Vorher äußerte sie, aber schon sehr halbherzig, den Wunsch nach einem weiteren Deutschkurs.
Nach zwei Jahren Deutschunterricht ist Frau K. noch nicht in der Lage, in einfachen Sätzen ihre Anliegen zu äußern. Ihre Ängstlichkeit spielt sicher eine Rolle. Und dass, nach dem man

den Ort verlassen hat, wo man mit allem vertraut war, wahrscheinlich die Muttersprache die einzige Heimat ist, die geblieben ist.
In Deutschland wird kaum der Einstieg in den Niedriglohnsektor gelingen, und wenn, dann nur in ausbeuterische Putzjobs, bei denen nichtdeutschsprachige Frauen auch noch oftmals um den kärglichen Lohn geprellt werden.
Vielleicht ist es auch gar nicht das wirkliche, eigene Ziel, die deutsche Sprache gut zu erlernen. Oder sie hat erkannt, dass auch mit etwas mehr Deutsch ihre beruflichen Aussichten hier desolat sind. Möglich ist, dass ihr eigentliches Ziel eher darin besteht, dass ihr Sohn es einmal schafft, soviel zu erwirtschaften, dass auch sie mitversorgt werden kann. Über die wirkliche Motivationslage kann ich nur mutmaßen, einer Frau vom Amt wird die meist nicht mitgeteilt, das sprachliche Vermögen von Frau K. würde dazu auch gar nicht ausreichen.
Wie wir in unserer Fortbildung gehört haben, wäre es für die Kursleitung beim Eingangsprofiling wichtig, neben biographischen Daten auch die Motivationslage der Teilnehmer zu erfragen. Ob dies erfolgt ist, und wenn ja, wie die Antwort von Frau K. ausgesehen hätte, wenn ihr Sohn sie für sie übersetzt hätte, kann ich nur spekulieren.
Vielleicht kommt als weitere Ursache für den relativen Lern-Misserfolg dazu, dass wenig binnendifferenziert gearbeitet wird. Wenn ich mir vorstelle, dass Frau K. in einen Deutschkurs gekommen wären, den Thomas Waldstein und Anja Hendel geleitet hätten, wäre am Ende nicht nur etwas mehr an Beherrschung der deutschen Sprache, sondern auch mehr Selbstbewusstsein „rausgekommen." Und die Ahnung, dass man den Deutschkurs nicht nur absolviert, weil die ARGE das von einem erwartet, um eines Tages einen Job im Niedriglohnsektor antreten zu können, sondern um sich selbst und seine Interessen in dem Sprachraum, in dem man nun eben lebt, auch vertreten zu können. Die Aufstockung des Personals bei den Bildungsträgern (nicht nur eine Lehrerin pro Kurs), die sich um die Migrant/inn/en und deren individuelle Lernvoraussetzungen kümmern, würde jemand wie Frau K. sicher nutzen. Es geht nicht um die Vereinfachung „hat jemand nichts gelernt, ist der Lehrer/die Lehrerin schlecht" - sondern um die Weckung einer Motivation zum Lernen-wollen. Auch an einer Motivation kann gearbeitet werden, und Kursteilnehmer/innen, die sich vielleicht mit ihrer Lage abgefunden haben und es auch ohne Sprachkenntnisse in Deutschland ganz behaglich finden (verglichen mit der bitteren Armut in ihren Heimatländern, wie ich durch Nachfragen bei vielen Personen aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetrepubliken erfahren habe) sollten herausgefordert und -gefördert werden können.

### 2.3 Arto Y., 22 Jahre, geboren in Uigurien, Volksrepublik China

Arto Y., 22 Jahre alt, stammt aus Uigurien, dem Gebiet einer ethnischen Minderheit in der VR China. Er hat 2 jüngere Geschwister, eine Schwester in Ausbildung zur Friseurin, sein

Bruder besucht die Realschule. A. war 13 Jahre alt, als sein Vater eines Tages „verschwand“, von der Arbeit am Abend nicht mehr nach Hause zurückkehrte. Die Umstände bleiben im Unklaren.. Da er der Älteste war, musste er von nun an mit für den Lebensunterhalt arbeiten - ganztags. Die Mutter, die nie eine Schule besucht hat, flüchtete 2002, über mehrere Monate, zu Fuß mit ihren Kindern. Von Juli 2002 bis Anfang Januar 2007 lebte er in einem Asylbewerberheim, also im Alter von 15 bis 20. Er besuchte 2005/2006 in Landsberg a. Lech eine Hauptschule, die er ohne Abschluss verließ. Bei der DAA nahm er an einem Deutschkurs teil, ein Zertifikat bescheinigt ihm als Testergebnis das Niveau B1 erreicht zu haben, mit Note befriedigend. Nach der absolvierten Sprachprüfung (von dem vom BAMF externen zugelassenen Institut Telc) erschien er nicht mehr zum Unterricht und konnte auch nicht kontaktiert werden, daher scheiterte auch eine Nachvermittlung in ein Praktikum. Im Abschlussbericht wurden ihm durchweg gute bis mittlere Noten für Leseverstehen, Hörverstehen, mündlichen und schriftlichen Ausdruck erteilt.

Im Herbst 2008 wurde Arto, wegen diverser Defizite („Vermittlungshemmnisse“), die weder eine Vermittlung in Ausbildung noch in ein einfaches Arbeitsverhältnis möglich machten (kein Schulabschluss, fehlende berufliche Orientierung, mangelnde Zuverlässigkeit) der Fördermaßnahme des bfz, „Jugend Pro“ von meiner damaligen Vorgängerin in der U25Vermittlung zugeleitet. Dort fand zunächst eine Eignungsanalyse statt, diese soll hier dokumentiert werden, um sich ein genaueres Bild von Artos Grundkompetenzen machen zu können:

„Schulische Basiskompetenz:

Im Deutschtest wies A. keinerlei Rechtschreibkenntnisse nach. Auch ließ sein Textverständnis zu wünschen übrig. Insgesamt erzielte er ein mangelhaftes Testergebnis. Selbst das Vorlesen eines Textes bereitete ihm gewaltige Schwierigkeiten. A. war nicht in der Lage, einen Satz oder einzelne Wörter fließend vorzulesen. Das Testergebnis im allg. Wahrnehmungstest (logisches Denkvermögen) wies bei ihm einen stark unterdurchschnittlichen Wert auf. Beim Mathematiktest konnte er in der vorgegebenen Zeit nur 3 von 8 Rechenaufgaben bearbeiten. Trotz guter Resultate in den Grundrechenarten, im Bruchrechnen und im Dezimalbruchrechnen fiel das Testergebnis hier mangelhaft aus.

Förderbedarf:

Für eine Anlerntätigkeit reichen A.’s Deutschkenntnisse sicher aus. Seine Schreibkenntnisse müssten trotzdem dringend verbessert werden. Für eine mögliche Helfertätigkeit im Verkauf müssten aber auf jeden Fall die Kenntnisse im Prozentrechnen, in Algebra und in den Maßeinheiten zumindest ausreichend beherrscht werden, was aktuell aber nicht der Fall ist.“

Weiter wurde noch mittels eines Interessentests (AIST) eine „gleichermaßen leichte Präferenz für praktisch-technische sowie künstlerisch-sprachliche Berufsfelder“ ermittelt.

„Als weiterer Förderbedarf wurde, um eine berufliche Orientierung und eine Berufswahlentscheidung zu unterstützen, der Einsatz in Praktika vorgesehen.“

Die Phase Praktikum missglückte dann, wegen Arto's Unzuverlässigkeit, unentschuldigte Fehltage gab es, auf eine Abmahnung erfolgte keine Verhaltensänderung. In einem Gespräch äußerte er auch einmal, dass er keinen weiteren Deutschkurs besuchen wolle. Die Maßnahme, die am 18.09.09 begann, endete 6 Wochen später wieder, verhaltensbedingt.
Als ich ihn im Dezember 2008 kennenlernte, bemerkte ich einen freundlichen, gepflegten jungen Mann mit einer etwas „verhuschten" Präsenz. Er sieht oft zur Seite oder auf den Boden, antwortet ausweichend, artikuliert etwas undeutlich und leise, grinst. Damals - und das wird sich noch ein paar Male wiederholen - meinte er, er stünde kurz vor einer Arbeitsaufnahme als Regalauffüller. Die jeweiligen Vereinbarungen, sich telefonisch zu melden, wenn's mit der Arbeit geklappt hat oder auch nicht, hält er nicht ein. Das Regelwerk des SGB II hat längst gegriffen und seine Leistung für 3 Monate um 100% gekürzt.
Im Gespräch komme ich nicht wirklich an ihn ran, wirklicher Austausch, als Basis einer Veränderung, findet nicht statt. Was spürbar ist, ist sein negatives Selbstbild, in das er sich eingeigelt hat. Zuhause herrscht auch schlechte Stimmung, denn es fehlen gut 300€ in der Haushaltskasse, durch die Leistungskürzung aufgrund seiner unentschuldigten Versäumnisse. Obwohl er sich mir nicht wirklich öffnet, merke ich, dass er völlig auf sich allein gestellt ist (die Mutter redet zu dem Zeitpunkt nicht mit ihm, die Geschwister, die sehr geradlinig ihren Weg verfolgen, können ihn gar nicht verstehen) und keinen erwachsenen, „vernünftigen" Menschen mehr in seinem Umfeld als Gesprächspartner hat.
Und da schalte ich das Projekt - wieder ein neues Projekt! - GANZIL ein, ganzheitliche Integrationsleistungen für schwerst vermittelbare Jugendliche in Multiproblemlagen. Ein/e individuelle/r Betreuer/in nimmt Kontakt zu dem Jugendlichen auf und vereinbart mit ihm Termine, nicht in einer Institution, sondern draußen, in einem Café. Der Jugendliche soll in seinem Lebensumfeld gesehen und begleitet werden, eine **vertrauensvolle Beziehung** soll ermöglichen, die Hintergründe für Verweigerungshaltungen zu erkennen und somit die Basis für ein „Heraus aus der Sackgasse" schaffen.
Von Arto's Betreuerin, mit der ich mich wöchentlich austausche, erfahre ich zum ersten mal von seiner verlorenen Kindheit in China und der Härte seiner damaligen Lebensverhältnisse. Das Erlebte jedoch betreut (therapeutisch) aufzuarbeiten, kommt für ihn nicht in Frage, da er vergessen will.
Schon beim ersten Gespräch mit Frau G., der GANZIL-Betreuerin, wird für sie ersichtlich, das er sich selbst nicht viel zutraut, in weiteren Gesprächen wird sein negatives Selbstbild und Scham über seine Situation spürbar. Ein erster kleiner Konflikt mit dem Gesetz, die Freundin trennt sich von ihm, dem „Langweiler", der „nie Geld hat". Arto wird einem 1€Job für Jugendliche - sog, „MAW-Light" zugewiesen, dies ist die größtmögliche Förderung von all seinen Fähigkeiten, die in dem System der ARGE für derartig gefährdete, nicht ausbildungsfähige, und am allgemeinen Arbeitsmarkt nicht vermittelbare Jugendliche mit diversen „Defi-

ziten“ möglich ist. Ziel dieser Förderung, von mir beabsichtigt: Arto soll Vertrauen gewinnen zu einer Bezugsperson, Tagesstruktur, berufliche Orientierung, Zutrauen zu seinen auch vorhandenen Fähigkeiten, Förderung von schulischen Basisqualifikationen, psychosoziale Beratung, Halt in einer Gruppe. Unter großen Widerständen und mit Anlaufschwierigkeiten ist es inzwischen gelungen, dank eines sehr engagierten und geschickten Sozialpädagogen, Arto seit mehreren Wochen hier einzubinden.

Der (Lern)Prozess ist noch offen. Möglich wäre, über die berufsbezogene Jugendhilfe (BBJH), dass Arto doch noch eine Ausbildung absolvieren kann. Ob ein Hauptschulabschluss zu erreichen ist, steht noch nicht fest, wichtiger als jetzt einen Eignungstest zu veranlassen, ist erst mal die Festigung der Beziehung zum Sozialpädagogen, der einzigen männlichen, erwachsenen, ihm sehr freundlich gesonnenen Bezugsperson seit mehr als einem Jahrzehnt. Den weiteren Bildungsweg von Arto werde ich nur in Absprache mit diesem Sozialpädagogen planen, soweit es möglich ist.

Im SZ-Magazin vom 19.06.2009 ist im Artikel „Gerechtigkeit?“ unter der Kapitelüberschrift „Setzen, Sechs! *Keine Bildung - keine Chance“* zu lesen, dass jedes Jahr 150000 Jugendliche aus dem deutschen Bildungssystem fallen und ohne Ausbildung bleiben. Der emeritierte Erziehungswissenschaftler Klaus Klemm meint dazu, dies sei ein „Brandherd für die Zukunft. Denn diese Menschen werden nie andere Arbeit finden als die sogenannte prekäre.“ Und Arto würde jetzt noch nicht mal eine prekäre Arbeit finden.

Arto hat ein Schuljahr in einer Hauptschule abgesessen, vermutlich als jemand, der sich Deutschkenntnisse völlig ungesteuert erworben hat und weder lesen noch schreiben konnte. Vorher hat er jahrelang ohne jegliche Förderung in einem Asylantenheim verbracht. In der ARGE fängt dann ein etwas kopfloses Agieren an, werden Maßnahmen eingeleitet, deren Sinn er nicht verstehen konnte, wird er schnell bestraft, weil er nicht „mitspielt“ und sich entzieht. Bislang ist Lernbereitschaft und Neugierde in ihm noch nicht entfacht worden. Und dass er wenig Chancen hat, auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, weiß auch Arto, ohne dass er die Debatte um „Exklusion“ verfolgt.

Es dauerte Wochen, bis Arto zu überzeugen war, dass dieser 1€Job für Jugendliche für ihn etwas Gutes ist, keine „Strafe“ für Versagen. Und diese Überzeugungsarbeit lässt sich nicht vom Schreibtisch aus erreichen. Hier in meinem Büro könnte ich nur das Scheitern verwalten.

Die Arbeit mit solchen jungen Menschen wie Arto, die aus dem Bildungssystem mit nichts als dem Gefühl, versagt zu haben, entlassen werden, ist anstrengend, Frau G., hat ständig gegen Widerstände zu arbeiten, gegen das Moment der Resignation, gegen ein Gespinst aus Verzweiflung, kleinen Lügen … es braucht enorme Anstrengungen, um eine Entwicklungsmöglichkeit zu erwecken.

Entwicklungspsychologie, Lernberatungskompetenz, förderdiagnostische Ansätze, individuelle Förderung, auf jeden Fall mehr als ein Lehrer pro Klasse - das sind alles Themen für die Hauptschule. Das kostet Geld - aber vorher die Einsicht in die Notwendigkeit. Das, was dann nach einer erfolglosen Schullaufbahn kommt, kostet noch mehr Geld, abgesehen von den menschlichen Ressourcen, die verschleudert werden, wenn zehntausende Jugendliche jedes Jahr chancenlos bleiben.

## 3. Resumée

Wer als Person mit einem Mangel an Grundbildung, ungenügend alphabetisiert oder mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen in das System des SGB II gerät, wird kaum je eine fundierte Förderung unter Einbeziehung seiner Lernbiographie, seiner individuellen Voraussetzungen, inklusive umfassender Diagnostik und daraus sich anschließenden Förderplan, der sowohl die Interessen (Motivation) des Teilnehmers als auch die Möglichkeiten, die die vorfindliche örtliche pädagogische „Industrie“ bietet, erhalten.
Das Verständnis, oder wenigstens nur die Kenntnis der Lage von Personen, die etwa in ihrer Heimat keine Schule besucht habe und in der Pubertät als Analphabeten nach Deutschland kamen, ist auf der Seite der Arbeitsvermittler/innen kaum vorhanden. Hier fehlen uns entwicklungspsychologische/sonderpädagogische Grundlagenkenntnisse. Eine zentrale Einheit „Bildungsplanung“ (teilnehmerorientiert) existiert hier in der ARGE nicht. Einzelne Träger diagnostizieren Grundkompetenzen, schulische Basisqualifikationen, ohne dass hier Sonderpädagog/inn/en/Hauptschullehrer/innen einbezogen sind - dies liegt zumeist in der Hand von Sozialpädagog/inn/en. In den Integrationsberatungszentren werden Niveaustufen von Aspiranten/innen auf einen Deutschkurs ermittelt und Teilnehmer/innen dann in einen passenden Kurs vermittelt, soweit es einen solchen gibt. (Eine meiner Kundinnen, eine Irakerin, die sich selbst schon einiges an Deutsch beigebracht hatte, wartet seit über einem Jahr auf die Zuleitung zu einem Kurs, der auf B1Niveau für schnelle Lernerinnen mit Kinderbetreuung während der Ferien bzw. in den Ferien entfällt.) Der Bedarf kann oft nicht gedeckt werden. Leerzeiten entstehen, verlorene Zeit.
Ich bin keine Pädagogin. So kann ich nur Zuweisungen in Maßnahmen vornehmen, wo hoffentlich gut geschultes Personal Fördebedarfe erkennt und entsprechend damit umgeht. Wird jedoch weiter im schulischen Bildungssystem, und hier hauptsächlich an den Hauptschulen, und im nachschulischen Bildungssystem, so gespart und planlos von allen beteiligten Akteuren herumgewurstelt, werden die Miseren, denen abgeholfen werden soll, nur verschleppt, anstatt behoben. Und das Gefühl, das die Betroffenen entwickeln, nämlich „herumgereicht“ zu werden, hilft ihnen nicht, in ihnen selbst den Wunsch nach Bildung zu entwi-

ckeln, ohne den kein Lernen, das sie für sich selbst fruchtbar machen können und das ihnen hilft, sich selbst und ihre Welt zu verstehen, denkbar ist.

# Teilnehmer-Information zur Gestaltung der Praxisaufgaben und des Kolloquiums

- **Nachweis von Praxis und Hospitation**

Die „Reflektierte Praxis“ ist mit einem Stundenanteil von 40 Unterrichtseinheiten im Rahmencurriculum verankert. Sie setzt sich aus der eigenen Praxiserfahrung – im Rahmen des eigenen pädagogischen Tätigkeitsfeldes und/oder Hospitation – und der schriftlichen Reflexion zusammen. Die Praxisaufgabe ist Voraussetzung für den Erwerb des Abschlusszertifikats.

- **Formale Vorgaben zur Praxisaufgabe**

Die Praxisaufgabe soll 5 bis 10 Seiten umfassen. Im Vordergrund der Praxisaufgabe steht die Darstellung des direkt erlebbaren Nutzens der Fortbildungsinhalte für die Praxis sowie der individuelle Kompetenzgewinn. Für die Gestaltung der Praxisaufgabe gelten folgende formale Vorgaben:

a) Titelblatt
- Titel der Arbeit
- Zuordnung der Arbeit zum Modul
- Autor
- Kontaktdaten

b) Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben

c) Text
- Schriftart: Arial
- Schriftgröße: 11p
- Zeilenabstand: 1,5
- Blocksatz und Silbentrennung
- Ränder: rechts 3 cm (für Kommentare und Korrekturen), links 2 cm, oben und unten maximal 2,5 cm
- Literatur- und Quellenverzeichnis

- **Inhaltliche Vorgaben zur Praxisaufgabe**

Praxisaufgaben können frei gewählt werden. Die inhaltliche Festlegung der Praxisaufgabe erfolgt in Absprache mit den Trainer/innen der Module. Das gewählte Thema sollte dem persönlichen Interesse entsprechen und einen konkreten Bezug zur eigenen Praxis herstellen. Die Reflexion dieser Praxis soll in der Arbeit deutlich werden. Im Schlussteil der Praxisarbeit soll ein Fazit in Bezug auf den persönlichen Lernzuwachs formuliert werden. Insbesondere im vierten Modul ist Zeit und Raum für die Suche eines geeigneten Themas.

- **Rückmeldungen zur Praxisaufgabe**

Die schriftlichen Rückmeldungen werden von einem Trainerteam gegeben. Im Fokus stehen der Inhalt der Arbeit sowie der individuelle Entwicklungsprozess. Nach dem Erhalt der Rückmeldung haben die Fortbildungsteilnehmer/innen diesbezüglich die Möglichkeit, Rücksprache mit dem/den Trainer/inne/n zu halten (zum Beispiel per E-Mail oder telefonisch). Die Rückmeldung der Praxisaufgabe ist nicht Gegenstand des Kolloquiums und wird dort dementsprechend nicht behandelt.

- **Abgabe der Praxisaufgabe**

Die Praxisaufgabe ist im Regelfall spätestens vier Wochen vor dem Kolloquiumstermin abzugeben. In Ausnahmefällen – etwa bei sehr engem Intervall zwischen Modul V und Kolloquium – ist die Abgabe auf zwei Wochen vor Kolloquiumstermin verkürzt. Die konkreten Termine zur Abgabe der Praxisaufgabe erhalten Sie von Ihren Trainer/inne/n.

Die Praxisaufgaben sind grundsätzlich per E-Mail mit der Angabe, welchem Modul die Praxisaufgabe zugeordnet ist, an den Landesvolkshochschulverband zu senden. Falls keine E-Mailzusendung möglich ist, können die Praxisaufgaben auch per Postweg zugesandt werden.

- **Gestaltung des Kolloquiums**

Das Kolloquium hat einen Zeitrahmen von ca. 15 Minuten je Teilnehmer/in, wobei möglichst nicht mehr als vier Teilnehmer/innen pro Durchgang gemeinsam zugelassen werden. Inhalte des Kolloquiums sind der Verlauf der Fortbildungsreihe, der persönliche Kompetenzzuwachs und die Praxisaufgabe. Im Mittelpunkt steht die Reflexion des eigenen Lernprozesses. Das Kolloquium sollte hierbei den Charakter eines Gesprächs haben und nicht in Form einer Wissensabfrage ablaufen.

## Rückmeldung zur Praxisaufgabe

**„Grundbildung / Alphabetisierung im Spannungsfeld des SGB II – an der Schnittstelle zwischen prekärer Bildungskarriere und beruflicher Eingliederung“**
**von Christine Frey**

Liebe Christine,

vorweg: Mit der Bearbeitung deiner Praxisaufgabe gibst du bemerkenswerte und außerordentliche Impulse zur sozialpädagogischen und bildungspolitischen Weiterentwicklung der Grundbildung.

In der Einführung und in dem Resümee benennst du - auf der Grundlage deiner Erfahrungen - mangelhafte bzw. fehlende Vernetzung zwischen Institutionen, Unkenntnis und fehlende Kompetenzen von Mitarbeiter/inne/n in diesen Institutionen. Nach wie vor sind wir in der deutschen Bildungslandschaft weit entfernt von einer solchen Vernetzung, deren Ziel es sein sollte, Menschen, die von Exklusion betroffen bzw. bedroht sind, in die Gesellschaft zu integrieren. Dazu gehören sowohl eine personenzentrierte (Grund-)Bildung als auch der Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. zum Ausbildungsmarkt.

Mit dem Zitat „Unter dem Aspekt von Demokratisierung und Humanisierung darf Bildung nicht ausschließlich als arbeitsmarktpolitische Ressource definiert werden“, knüpfst du an eine Debatte an, die in den bildungspolitischen Debatten um die Verortung und den Stellenwert der Alphabetisierung / Grundbildung seit Ende der 1970-Jahre geführt wird. Monika Tröster u.a. greifen diese Debatte auf und führen sie weiter in „Spannungsfeld Grundbildung“ (Bielefeld 2000).

Positive Beispiele für ein Gelingen dieser Vernetzung und für die Faktoren, die das Gelingen festigen, sind durch das Projekt PASS alpha in Sachsen entwickelt worden (Johanna Schneider u.a. (2008): Sozialintegrative Alphabetisierungsarbeit, Bildungs-sozialpolitische sowie fachliche Herausforderungen. Waxmann).

Präzise, qualifiziert und berührend setzt du dich mit drei Persönlichkeiten aus deinem Praxisfeld auseinander und zeigst Ansatzpunkte für andere / neue Lernmöglichkeiten auf: „Bei Frau C. war besonders deutlich zu erleben, wie jemand aufblüht, wenn er in ein akzeptierendes Umfeld kommt.“ Gleichzeitig belegst du mit diesem Beispiel

einmal wieder – wie durch die Institution Schule (Berufsfachschule für Kinderpflege) – „Verengung von Lernmöglichkeiten“ produziert worden sind. Beeindruckend war für uns deine Klarheit, Frau C. mit der Maßnahme IBZ zu konfrontieren und ihr dadurch trotz ihres anfänglichen Widerstandes neue Möglichkeiten zu eröffnen. Vielleicht ist die Intuition – auch eine Seite von Professionalität – in solchen Situationen ein guter Wegweiser?

Auch am Fall von Tatjana K. entwickelst du die Chancen, die darin bestanden hätten, wenn „binnendifferenziert“ bzw. biographieorientiert nach Lernwegen gesucht worden wäre. Und so wichtig finden wir deine Feststellung – dass es „am Ende nicht nur um etwas mehr an Beherrschung der deutschen Sprache, sondern auch (um) mehr Selbstbewusstsein“ geht.

Alle drei Beispiele – auch das von Arto – stehen dafür, dass es ohne eine Vernetzung der Institutionen und der Schaffung entsprechender Strukturen für die von Exklusion bedrohten Menschen kaum Chancen gibt, eine ausreichende Grundbildung zu erreichen. Dazu ist die fortlaufende Kompetenzentwicklung und Beratung der Mitarbeiter in diesen neu zu schaffenden Strukturen unverzichtbar.

Wir danken dir für deine Anregungen und möchten dich unsererseits anregen, deine Kenntnisse und Erfahrungen – angereichert um Empfehlungen – im Sinne der eingangs getroffenen Einschätzung einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Adelgard Steindl Ulm, den 18. Juli 2009

Iris Stolz

# Dokumentationsbogen Kolloquium

## Rahmendaten

| | |
|---|---|
| Durchführender Landesverband | |
| Durchführungsort | |
| Datum | |
| Beginn/Ende | |
| Trainer/innen | |
| Vertreter/in LV | |

## Teilnehmer/innen

| Nr. | Name | Vorname | Praxisaufgabe (Modul / Thema …) |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

| | | |
|---|---|---|
| LV-Vertreter/in | Trainer/in | Trainer/in |
| Unterschrift | Unterschrift | Unterschrift |

## Evaluationsbogen

**Durchführungsort:**_____ **Datum:**_____

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Fortbildungsreihe!

Bitte schätzen Sie nun anhand dieses Bogens die Fortbildungsreihe ein, indem Sie ein Kreuz in das entsprechende Kästchen setzen.

| | trifft völlig zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft gar nicht zu |
|---|---|---|---|---|
| | 1 | 2 | 3 | 4 |
| **A) Rahmenbedingungen** | | | | |
| **1.** Der Raum war für die Veranstaltung geeignet. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **2.** Die Frequenz der Pausen entsprach meinen Bedürfnissen. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **3.** Die Module waren gut organisiert. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **B) Inhalte** | | | | |
| **4.** Die Menge an Inhalten war angemessen. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **5.** Meine Erwartungen an die Inhalte der Fortbildung wurden erfüllt. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **6.** Meine Vorkenntnisse waren ausreichend. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **7.** Die vermittelten Modulinhalte sind für meinen eigenen Tätigkeitsbereich nutzbar. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **C) Methoden** | | | | |
| **8.** Die verwendeten Methoden waren angemessen. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **9.** Die Aufgabenstellungen waren abwechslungsreich. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **D) Lehrkompetenz** | | | | |
| **10.** Die Dozent/innen wirkten gut vorbereitet. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **11.** Die Dozent/innen waren im Umgang mit den Teilnehmenden freundlich und wertschätzend. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **12.** Die Dozent/innen waren fachkompetent. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **13.** Die Arbeitsteilung des Dozenten-Teams wirkte sinnvoll. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **E) Fazit** | | | | |
| **14.** Der Besuch der Module lohnte sich. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **15.** Ich nehme viel für meine Praxis mit. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| **16.** Ich würde die Fortbildungsreihe weiterempfehlen. | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |

Im Nachhinein gesehen waren für mich die wichtigsten und gewinnbringendsten Themen:

_____

_____

_____

Ich würde mir folgende weiteren Themen/Inhalte wünschen:

_____

_____

_____

Ich würde mir folgende weiteren Arbeitsformen wünschen:

_____

_____

Weitere Anmerkungen/Anregungen/Kritik/Wünsche

_____

_____

_____

**Vielen Dank!**

# Ablauf des Kolloquiums

- Begrüßung, wenn nötig Vorstellung
- Erklärung zum Ablauf der Kolloquiums: Ziel, Verlauf
- Eingangsfrage: Was ist für jede/n Einzelne/n der persönliche Lernzuwachs?
- Darauf aufbauend und unter Einbeziehung der Praxisaufgaben soll ein Gespräch stattfinden, bei dem die Trainer/innen nur noch eine steuernde Funktion haben. Möglich ist auch, dass die Teilnehmer/innen sich gegenseitig Fragen stellen. Das heißt: Praxiserfahrene Teilnehmer/innen beraten Neu- und Quereinsteiger/innen und diese stellen Fragen zur Praxis
- Abschluss: Rückmeldung zum Gespräch, Danksagung, Verabschiedung

Typische Themen, die im Kolloquium berücksichtigt werden können:

- Lernfortschritt/Lernstillstand
- Heterogenität und Binnendifferenzierung
- KL-Rolle und -Verantwortung
- Lernberatung und Lernprozessbegleitung
- Unterschiedliche Zielgruppen (DaF und Grundbildung)
- Begriff Grundbildung

## Wichtige Informationen für Interessent/inn/en

### 1. Inhalte und Methoden

Mit den Modulen I bis V werden unterschiedliche fachliche Schwerpunkte angeboten. Gleichzeitig sind alle Module durch Kerninhalte miteinander verknüpft.

In allen Modulen geht es darum, die **praktischen Anwendungsmöglichkeiten** der Modulinhalte kennen zu lernen und diese vor dem Hintergrund der eigenen Praxis zu reflektieren. Alle Modulinhalte orientieren sich an den Erfordernissen der Praxis und tragen dazu bei, die aktuelle Lehr-/Lernsituation, die Lebenswelt der Grundbildungsteilnehmer/innen und biographisch bedingte Einflüsse zu verstehen und auf die jeweiligen pädagogischen Bereiche transferieren zu können.

In der Basisqualifizierung werden folgende Inhalte thematisiert:

- Die Teilnehmer/innen von Grundbildungsangeboten und ihre biographischen Charakteristika
- die vielfältigen Rollen als Lehrende, Beratende und Begleitende der im Grundbildungsbereich Tätigen
- die didaktischen Prinzipien des Lehr-/Lernprozesses

Alle Module haben Workshopcharakter. Kurzvorträge, Praxisbeispiele mit Erfahrungsaustausch, Einzel-/Kleingruppenarbeit, Übungen mit starkem Praxisbezug, Fallarbeit, Methodenreflexion, Schrittfolgen zum Transfer und Feedback werden im Rahmen der Module sinnvoll eingesetzt. Es wird personenbezogen gearbeitet, indem die Methoden durch eigenes Handeln erlebt und in Bezug auf die Umsetzung im eigenen Berufsfeld reflektiert werden.

Eigene Praxiserfahrungen, Fallarbeit, Beispiele u. a. öffnen den Blick für typische Probleme bei Lehr-/Lernprozessen in der Alphabetisierung und Grundbildung und tragen dazu bei, das Bewusstsein für eigene Fähigkeiten, Verhaltensweisen und Einstellungen zu schärfen. Kompetenzen im Hinblick auf Reflexion, Dialog und Perspektivenwechsel werden gefördert und erweitert. Lernprobleme können genauer wahrgenommen, erkannt und verstanden werden, so dass Lernprozesse wirksamer und nachhaltiger unterstützt und begleitet werden können.

**2. Nachholen von Modulen**

Es wird empfohlen, alle fünf Basismodule in einem Durchgang zu belegen und die Vorteile einer festen Ausbildungsgruppe zu nutzen. Ist die Teilnahme an einem einzelnen oder mehreren Modulen nicht möglich, besteht die Möglichkeit, das/die verpasste/n Modul/e zu einem späteren Zeitpunkt (in einem anderen Durchgang) nachzuholen. Die Teilnehmer/innen können trotzdem die Praxisaufgabe anfertigen und das Kolloquium besuchen.

**3. Nachholen der Praxisaufgabe**

Kann die Praxisaufgabe in begründeten Fällen nicht geschrieben werden, so besteht die Möglichkeit, die Praxisaufgabe und das Kolloquium in einem anderen Durchgang nachzuholen.

Informationen über geplante Modultermine und Durchgänge finden Sie unter: www.grundbildung.de.

**4. Fehlzeiten**

Das Zertifikat wird nach der Fortbildung ausgehändigt, sofern von Teilnehmer/innen:

- mindestens **80% der Fortbildungseinheiten** besucht und kein ganzes Modul versäumt wurde,
- eine **Praxisaufgabe** erfolgreich geschrieben und
- am **Kolloquium** teilgenommen wurde.

**Ein verpasster Tag** kann durch eine schriftliche Arbeit im Umfang von ca. drei bis vier Seiten zu einem Thema des betreffenden Moduls kompensiert werden. Sollten **zwei Tage** in unterschiedlichen Modulen versäumt werden, kann dies durch zwei (oder eine längere, inhaltlich verbundene) schriftliche Arbeit(en) zu den jeweiligen Modulen kompensiert werden.

Bei weiteren Fehltagen kann das Zertifikat nicht vergeben werden.

**5. Vertiefung der Modulinhalte (Aufbaumodule)**

Vertiefende Aufbaumodule können zusätzlich belegt werden. Weitere Informationen hierzu sind unter www.grundbildung.de zu finden.

**6. Anerkennung der Fortbildung**

Die Fortbildung ist ausgerichtet auf Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit mit Deutsch-Muttersprachler/inne/n und mit Migrant/inn/en, die bereits über ein gewisses Sprachniveau (Stufe B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für

Sprachen) verfügen. Die Alphabetisierung von Migrant/inn/en wird in der Regel durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert, so dass die weitere Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit erst nach diesen Kursen ansetzt.

Die Fortbildung „Basisqualifizierung Alphabetisierung / Grundbildung“ ersetzt dementsprechend **nicht** die Alpha-Lehrkräftequalifizierung für Integrationskurse des BAMF.